



**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen.  
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

DER

**WACHTTUM**

und  
Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes 21, 11

18. Jahrg.                      November                      Nr. 11  
1913, seit Adam: 6042

**Inhaltsverzeichnis**

	Seite
Vorträge von Bruder Koetig . . . . .	170
Vorträge und Besuche von verschiedenen Brüdern	170
Güte und Wahrheit als Grundbestandteile des christlichen Charakters . . . . .	171
Der Preis der Jüngerschaft . . . . .	173
Männer des Schicksals . . . . .	175
Die Sünde eines edlen Mannes . . . . .	177
Der Unterschied zwischen Fleisch und Geist . . . . .	179
Der Kleinste im Königreiche Gottes . . . . .	181
Der Kampf der Neuen Schöpfung um ihre Existenz	182
Die Geister der vollendeten Gerechten . . . . .	183
Interessante Briefe . . . . .	184

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Erbbau, Köln.

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Rastlosigkeit bei brauendem Meer und Wüstemorgen (wegen der Rüstungen, Unzufriedenen); Die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einflüsse, die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen hebt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Wäcket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Willge (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

## Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Veröhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendem Kaufpreis, als Erlös) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufzubauen, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, lähn und rückhaltlos zu verkündigen, — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Bitten anführen.

### Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die aus dem Veröhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn d. h. letzte dieser „lebendigen, auserwählten und löstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammensetzen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Taufensjahres als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann [als Lösegeld für alle]“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mittlerin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Vervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und haben bestrebt sein in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi, wo für die Mägen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. L. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorauszahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörsenstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 Hias St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Örebro, Schweden; Genf, Schweiz; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

#### Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diejenigen Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Man verlange Probenummern in anderen Sprachen.

#### Dringende Bitte an alle, die an uns schreiben.

Im Interesse einer rascheren Erledigung der bei uns eingehenden Zuschriften bitten wir, folgendes zu beachten:

Man gebe seinen Namen und die vollständige Adresse (Ort, Straße und Hausnummer, Poststation) — recht deutlich geschrieben — stets am Anfang des Briefes oder der Karte an. (Nur diejenigen Freunde, die uns gut bekannt sind, bitten wir, stets ihre vollständige Adresse anzugeben.) Bestellungen schreiben man auf einen separaten Bogen oder auf eine Seite für sich; desgleichen persönliche Mitteilungen oder biblische Fragen für den Redakteur. Bei Bestellungen wolle man stets angeben, in welcher Weise der gesandte Betrag verwendet werden soll. Es wird uns damit viel Zeit und Arbeit erspart. Eingehende Geldebeträge, über die uns von Seiten der Einsender keine Angaben gemacht werden, überweisen wir in der Regel der Traktatkasse.

#### Berichtigung.

In der Oktober-Nummer des „Wachturm“ — Seite 164, Spalte 2, Überschrift von Abs. 3 — soll es nicht heißen: Die Theorie der Fleischwerdung ist unbiblisch, sondern: Die Theorie von einem Sich-Einkleiden (oder Sich-Verkörpern) in Fleisch ist unbiblisch.

#### Vorträge von Bruder Koetig.

Barmen . . . . .	2. November	Eberfeld . . . . .	19. November
Nürnberg . . . . .	9. „	Hamm . . . . .	23. „
Barmen . . . . .	16. „	Essen . . . . .	30. „

#### Vorträge und Besuche von verschiedenen Brüdern.

In den Monaten November und Dezember werden, so der Herr will, einige hiesige und auswärtige Brüder folgende Versammlungen besuchen:

Am 16. November und 7. Dezember: Wermelskirchen, Remscheid, Iserlohn, Hagen (Westf.), Essen (Ruhr), Belsenkirchen, Duisburg und Walsum.

Am 2. und 16. November und 7. und 21. Dezember: Hertel (Westf.), Erlenschwid (Str. Reddinghausen), Düsseldorf und Köln.

#### „Der Volksbote“ mit Bruder Russell's Vorträgen.

Wie wir hören, ist in diesem Vierteljahr die Anzahl der von seiten unserer Geschwister und Freunde bei der Post bestellten Abonnements auf die in Strehlen (Schlesien) erscheinende Zeitung „Der Volksbote“ mit den wöchentlichen Vorträgen von Bruder Russell wesentlich kleiner, als man hätte erwarten sollen. Wir möchten allen „Wachturm“-Lesern empfehlen, das Blatt mit den sehr wichtigen Vorträgen zu beziehen, zumal der Bezugspreis ein sehr geringer ist. Es ist auch besonders zu empfehlen, auf mehrere Exemplare von jeder Nummer zu abonnieren und dieselben an Freunde und Interessierte weiterzugeben.

#### Berder Fragen zu Band 1 der Schriftstudien.

In Kürze erscheinen in einer Stärke von 53 Seiten die „Berder Fragen zu den Schriftstudien, Band 1“ in deutscher Sprache. Wir empfehlen diese Fragen allen Geschwistern als ein nützliches Hilfsmittel zum Studium des ersten Bandes der Schriftstudien — besonders zum gemeinsamen Studium in der Versammlung. Der Preis der Broschüre ist 30 Pf. (in Amerika 10 Cts.). Die „Berder Fragen zu Band 2 der Schriftstudien“ erscheinen kurze Zeit darauf.

#### Berder Handbuch zum Bibel-Unterricht.

1. Teil: Bibelkommentare der „Schriftstudien“, des „Wachturm“ usw. — 2. Teil: Leitfaden und Lehrmittel. — 3. Teil: „Schriftstudien“-Register. — 4. Teil: Erklärungen schwieriger Schriftstellen, Verzeichnis der unechten Stellen im Neuen Testament. Dieses wichtige Werk, 875 Seiten stark, ist für alle Freunde der Wahrheit von unschätzbarem Wert. Preis: in Leinwand gebunden Mk. 3,50 (nach dem Auslande Mk. 4,00), auf dünnem, sogen. India-Papier gedruckt, in welchem Ledereinband, mit Rotgoldschnitt, Mk. 5,50 (nach dem Auslande Mk. 6,00).

#### Eine günstige Gelegenheit für alle.

Ein Bruder schreibt uns: „Unsere Erfahrungen beim Besuch der Interessierten, die bei den öffentlichen Vorträgen ihre Adressen abgegeben haben, zeigen deutlich, daß das Angebot der ersten drei Bände der „Schriftstudien“ für Mk. 3,00 das Begehrteste ist. Armeren Interessierten empfiehlt es sich, eine Zahlungserleichterung zu gewähren, indem man auf monatliche Lieferung und Zahlung eingeht.“

#### Zionslieder für die Morgenandacht im November.

Im Bibelhause in Barmen versammelt sich die Familie jeden Morgen gegen 7 Uhr zur Andacht, lauscht nach Schluß des Gesanges der Vorlesung einer Betrachtung aus dem „Manna“ (über Gebet, Gebuld, Freudigkeit, Heiligkeit, Lob, oder Hilfsbereitschaft) oder eines am Schluß des „Manna“ stehenden Schriftabschnittes (1. Kor. 13, Hebr. 13, 20—21, oder Phil. 4, 8) oder des „Gelübdes“, und vereinigt sich im Gebet. Bei Tisch wird der „Manna“-Text für den betreffenden Tag betrachtet. — Lieder für den Monat November: (1.) 104; (2.) 101; (3.) 117; (4.) 108; (5.) 7; (6.) 61; (7.) 35; (8.) 29; (9.) 50; (10.) 102; (11.) 32; (12.) 36; (13.) 4; (14.) 103; (15.) 114; (16.) 9; (17.) 37; (18.) 7; (19.) 14; (20.) 10; (21.) 25; (22.) 113; (23.) 87; (24.) 76; (25.) 11; (26.) 58; (27.) 13; (28.) 30; (29.) 27; (30.) 21.

DER

# WACHTTUM

Und  
Verkünder der Gegenwart Christi

18. Jahrg.

Darmen — November 1913 — Brooklyn

Nr. 11

## Güte und Wahrheit als Grundbestandteile des christlichen Charakters.

„Güte [Barmherzigkeit] und Wahrheit mögen dich nicht verlassen; binde sie um deinen Hals, schreibe sie auf die Tafel deines Herzens.“ „Was fordert Jehova von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben, und demütig zu wandeln mit deinem Gott?“ (Spr. 3, 3; Micha 6, 8.)

Güte und Wahrheit sind große Grundsätze der Gerechtigkeit. Wahrheit und Gerechtigkeit können als sinnverwandt bezeichnet werden. Das, was recht ist, ist wahr, und das, was wahr ist — fest, treu, standhaft, echt — ist gewöhnlich recht. Die Schriftstelle sagt nicht, daß wir Gerechtigkeit um unseren Hals binden sollen. Gerechtigkeit ist eine Eigenschaft, die wir nicht zu hoch erhöhen dürfen als einen Grundsatz des göttlichen Maßstabes, ausgenommen in unseren Herzen und Gemütern. Wir sollten des eingedenk sein, daß es keinen Gerechten gibt, auch nicht einen — keinen Vollkommenen. Daher kann unsere Handlungsweise in bezug auf Gerechtigkeit nicht die gleiche sein, wie diejenige unseres Himmelslichen Vaters. Er erkennt keinen niedrigeren Standpunkt an, als den der Gerechtigkeit, und alles muß diesem entsprechen.

### Güte und Wahrheit sollten eine hervorragende Stellung haben.

Wenn wir dem Vater annehmlich sind, so kann dies nur auf Grund von Gerechtigkeit sein. Und wenn wir keine Gerechtigkeit haben, so muß sie von Christum verlangt werden; denn Gott nimmt nichts unvollkommenes an. Obgleich unvollkommen in uns selbst, sollen wir dem Maßstab der Gerechtigkeit in unserem eigenen persönlichen Verhalten so nahe wie nur möglich kommen, aber wir sollen von der Menschheit keine Ausübung der vollen Gerechtigkeit fordern. Da die Menschen niemand haben, der ihren Mangel ergänzt, so ist es unsere Pflicht, ihnen gegenüber barmherzig zu sein und auf diese Weise dem Charakter Gottes nachzueifern, der barmherzig ist. Während er in seinen Handlungen die beiden Eigenschaften: Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, streng von einander getrennt hält, sollten wir dies doch nicht tun.

Wenn jemand die Grundsätze der Wahrheit und Gerechtigkeit stets vor Augen hält, so wird er eine durchaus aufrichtige Person sein, bei der Wahrheit, Reinheit und Güte vorherrschen. Aber jemand, bei dem lediglich diese Grundsätze vorherrschen, sollte mehr und mehr die Eigenschaft der Barmherzigkeit pflegen. Wir sollten die genannten Grundsätze um unseren Hals binden. Der Gedanke deutet auf ein Halsband hin als Zierrat. So wie jemand sich eine Krawatte umbindet, in der sich als Zierrat ein Juwel befindet, der allen sichtbar ist, so sind diese Charaktereigenschaften Juwelen. Laßt uns ihnen einen hervorragenden Platz geben; denn sie werden uns helfen, dem Herrn annehmlicher zu werden.

Der geeignetste Ort für die Anbringung eines Juwels ist der Hals. Dort fällt ein Juwel am meisten in die Augen. So sollten wir diese edlen Charaktereigenschaften da befestigen, wo sie in allen Lebensverhältnissen hervortreten. Ob wir kaufen oder verkaufen, oder ob wir sonst etwas tun, wir sollten diese Schmuckgegenstände tragen. Sie

werden ohne weiteres und augenfällig zeigen, welcher Art der Charakter ihres Trägers ist. Man sollte sie an uns gewahren, wenn wir mit anderen zusammentreffen. Es sollten uns keine niedrigen, herabwürdigenden, selbstischen Eigenschaften anhaften.

### Ein neues Einschreiben von Güte und Wahrheit in das Herz.

Wir sollten überdies Güte und Wahrheit auf die Tafel unseres Herzens schreiben. Wir sollten uns daran erinnern, daß Gott ursprünglich das göttliche Gesetz in Adams Herz schrieb. Wir wissen, daß in dem göttlichen Herzen, dem göttlichen Charakter, die Eigenschaften der Wahrheit und Güte vorhanden sind. Gott ist gütig, barmherzig und liebevoll. Und da Gott diese Charaktereigenschaften hat, so wurde auch der Mensch, als er ihn in seinem Bilde, in seiner Gleichheit schuf, mit diesen Charaktereigenschaften erschaffen. Der Mensch wurde nicht als ein ungeredtes, unwahrhaftiges Wesen geschaffen.

Aber der Mensch fiel aus seiner ursprünglichen Vollkommenheit. Jahrhundertlang hat das Fallen und die Unvollkommenheit von Geist und Körper seinen Fortgang genommen, sowie das Bestreben der Befriedigung der eigenen Wünsche auf Kosten anderer, und infolgedessen sind diese Grundsätze der Güte und Wahrheit aus unseren Herzen in einem großen Maße ausgelöscht worden, gleichwie ein steter Tropfen und unausgesetzter Bitterungseinfluß die ursprüngliche Inschrift auf einem Stein auslöschte würde. Zuletzt kann man die Schriftzüge kaum noch entziffern. So sehen wir denn, daß es unter den Menschen solche gibt, die anscheinend jeden Sinn für Gerechtigkeit, jeden Sinn für Barmherzigkeit, fast allen Sinn für Geduld, Langmut, brüderliche Liebe und Liebe verloren haben. Alle diese Tugenden, die dem Herzen, als von Gott eingepflanzt, eigen sind, sind mehr oder weniger ausgelöscht worden — bei einigen mehr als bei anderen.

### Der Zweck der göttlichen Vorkehrungen.

Unter den Bedingungen des Neuen Bundes und durch die Mitwirkung des Königreiches Christi beabsichtigt Gott, in das Herz des Menschen den ursprünglichen Charakter wieder einzuschreiben, der in seinem Herzen war, und den er durch Selbstsucht ausgelöscht hat. „Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde. . . Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben.“ (Jer. 31, 31–33.) „Ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“ (Hes. 36, 26.)

Gottes Gesetz ist das Gesetz der Wahrheit und Güte. Wahrheit umschließt alles, was gerecht ist, Gott und Menschen gegenüber. Güte umfaßt alle Charaktertugenden. Das Millennium wird die Zeit sein, in der diese Charaktereigenschaften neu eingeschrieben werden. Und dieses Werk des Neueinschreibens des göttlichen Charakters in das Herz, das im Verlauf von tausend Jahren allmählich fortschreiten wird, hat schon bei der Kirche (Herauswahl) begonnen. Wir schreiben diese Eigenschaften in unsere eigenen Herzen. Der Eintritt in die Schule Christi ist jedem freigestellt, und es gibt da keinen Schulzwang. In dem nächsten Zeitalter müssen die Menschen diese Eigenschaften in ihre Herzen schreiben durch den Beistand des Mittlers. Die Menschheit wird Sünde erdulden müssen, um zur Gerechtigkeit geführt zu werden. Und wenn sie sich vorsätzlich weigert, den Gesetzen der Gerechtigkeit zu gehorchen, so wird sie vertilgt werden.

Jetzt aber ist der Gehorsam eine Sache des freien Entschlusses. Wir erklären, daß wir begehren, diese Lektion in unsere Herzen eingeschrieben zu erhalten; und zu diesem Zwecke treten wir in die Schule ein und unterwerfen uns dem großen Lehrer. Dann zeigt er uns durch die verschiedenen Führungen unseres Lebens, wo diese Eigenschaften in unseren Herzen noch nicht eingeschrieben sind. Indem wir um Geduld bitten, gibt er uns Lektionen der Erfahrung, durch welche diese Tugend in unseren Herzen erzeugt und mehr und mehr gestärkt wird. Indem wir um Liebe bitten, gibt er uns Erprobungen der Liebe. Und wenn wir um die Entwicklung der Güte bitten, so finden wir mehr Widerstand, durch welchen die Güte entwickelt wird. So gibt uns Gott Gelegenheiten, Wahrheit und Güte in unsere Herzen zu schreiben.

Wir müssen die Herzensverfassung erreichen, vermöge welcher wir Wahrheit und Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit und Bosheit hassen. Wir haben als das Volk Gottes jetzt die erste Gelegenheit, diese Charakterzüge zu entwickeln. Und der Herr sagt uns, daß, wenn wir uns in der Erlernung dieser Lektion treu erweisen, es seine Absicht ist, uns während der tausendjährigen Herrschaft zu gebrauchen, und uns zu Richtern der Welt — zu Führern und Lehrern der Menschheit — zu machen.

#### Das Jüdische Gesetz ist hilfreich für Christen.

Die Worte unseres zweiten Textes wurden an Hebräer und nicht an eine Christenheit gerichtet, denn es gab natürlich zu der Zeit keine Christenheit. Die Worte scheinen nicht prophetisch zu sein, sondern sie bilden eine Ermahnung an das Volk. Anscheinend dachten die Juden, daß der Herr zuviel von ihnen verlange; und sie meinten darum, daß sie das Gesetz nicht zu ernst nehmen sollten. Der Herr scheint die Sache klar darlegen zu wollen: Dreierlei wird von dir verlangt, nämlich Recht zu üben, und Güte zu lieben, und demütig zu wandeln mit deinem Gott. Hierin findet die Summe des Gesetzes seinen Ausdruck.

Der Herr erwartete, daß Israel diesen Anforderungen des Gesetzes soviel wie möglich nachlebe. Und er beabsichtigte, den Israeliten zur bestimmten Zeit den verheißenen Neuen Bund zu bringen, der das steinere Herz aus ihrem Fleische wegnehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben würde, damit sie auf diese Weise ein zartfühlendes Herz erhielten. Wenn sie aber inzwischen so nahe wie möglich in Harmonie mit den Ansprüchen dieses Gesetzes wandeln würden, Recht übend, Güte liebend, und demütig wandelnd mit ihrem Gott, so würden sie dementsprechend gesegnet werden.

Während dieses Gesetzes den Hebräern allein gegeben wurde, sind nichtsdestoweniger die demselben zu Grunde liegenden Prinzipien auf die ganze Welt anwendbar. Jeder, der in irgendwelcher Beziehung zum Herrn stehen möchte, muß Recht üben, Güte lieben und demütig wandeln. Deshalb ist jede Vorschrift des Gesetzes, insofern sie dem Christen einen Begriff für göttliche Maßstäbe gibt, für ihn nutzbringend; sie zeigt ihm die Maßstäbe der Vollkommenheit. Aber der Maßstab eines Christen geht über den des Gesetzes hinaus. Das Gesetz ist lediglich eine Darstellung der Goldenen Regel:

Tut andern das, was ihr wünscht, daß sie euch tun möchten. Handelt gerecht mit anderen, wenn ihr wünscht, daß sie gerecht mit euch handeln möchten; seid barmherzig andern gegenüber, wenn ihr wünscht, daß sie gegen euch auch barmherzig sein möchten.

Indem wir über diese Tugend, welche an erster Stelle stehen sollte, nachdenken und sie pflegen, wird es uns klar, daß wir in unserer Handlungsweise anderen gegenüber keinen Augenblick daran denken sollten, ihnen etwas weniger denn Gerechtigkeit darzubieten. Des weiteren sollten wir so barmherzig sein, als die Umstände es zulassen. Aber nicht weniger als Gerechtigkeit sollte unser Beweggrund sein. In unseren Ansprüchen an andere sollten wir indes, wie zuvor erwähnt, keine völlige Gerechtigkeit erwarten. Denken wir daran, daß die ganze menschliche Familie unvollkommen ist. Wenn wir durch die Gnade Gottes fähig sind, gerechter und barmherziger zu sein als der Durchschnitt, so verdanken wir dies dem Geiste Gottes.

#### Gottes Maßstab des gerechten Verhaltens.

Demütig mit Gott zu wandeln, heißt, in einer Gemütsverfassung zu sein, in der wir von ihm belehrt werden und seine Güte und unsere Nichtigkeit recht bemerken und ferner alle Befehle von ihm kommend annehmen können. Während Gott unser Geschlecht in seinem Bilde schuf, haben wir in großem Maße dieses Bild verloren. Daher sollten wir sehr demütig und lernbeifig in allen Dingen sein.

Wenn wir Gottes Anforderungen an Israel, wie dieser Text sie enthält, mit seinen Anforderungen an die Kirche (Herauswahl) vergleichen, so möchten wir sagen, daß Gott von der Kirche (Herauswahl) nicht mehr denn dieses fordert. Dies ist so viel, als die Gerechtigkeit von irgendeinem Geschöpf zu fordern vermag. Die Eigenart der Stellung der Kirche (Herauswahl) besteht darin, daß in bezug auf sie keine Forderung, sondern ein Vorrecht in Betracht kommt. Aber wir sehen, daß in der Kirche (Herauswahl) ein höherer Grundsatz als der des Gesetzes wirksam ist, nämlich der des Opfers. Indem Jesus den Vater und die Gerechtigkeit liebte und seinen irdischen Willen, seine irdischen Bestrebungen und Vorrechte opferte, gab er uns ein Beispiel, damit wir in seinen Fußstapfen wandeln möchten. Von ihm wurde nicht verlangt, mehr zu tun, als Recht zu üben, aber es wurde ihm gestattet, mehr zu tun. So auch mit der Kirche (Herauswahl). Es ist uns nicht geboten, mehr zu tun als Recht zu üben, aber es ist uns gestattet, mehr zu tun. Wenn wir unsere Leiber darstellen als lebendige Schlachtopfer und treu sind bis zum Ende hin, so wird der Herr uns zu denjenigen rechnen, denen er nach seinem Wohlgefallen sehr bald das glorreiche Königreich geben wird, das Königreich, um welches wir beten.

#### Verschiedene Grade von Liebe.

Nachdem wir freiwillig in dieses Opferverhältnis eingetreten sind, ging daraus für uns eine bindende Verpflichtung hervor angesichts der diesbezüglichen Gelöbnisse, und wir sind durch unsere eigenen Gelübde gebunden. Wir gelobten, daß wir unser Leben im Einklang mit der Einladung niederlegen wollten: „Verflammt mit meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ Aber doch fordert der Herr nicht mehr von uns als Gerechtigkeit. Er wartet und beobachtet uns, um zu sehen, in welchem Maße wir treu sein werden unseren Bundesverpflichtungen gegenüber. Wenn wir Mitopferer mit Jesu sind, so werden wir Miterben mit ihm werden. Bei unserer Weihung nehmen wir dieses Joch auf uns. Könnten wir zurückgehen und das Vorrecht der Wiederherstellung annehmen? Nein, dieses gaben wir völlig preis! Wir haben lediglich unseren Bund zum Opfer zu erfüllen, und eine Auflehnung wider diesen Bund würde den Zweiten Tod, ewige Vernichtung, im Gefolge haben.

Es gibt verschiedene Grade von Liebe. Der Grad, hinsichtlich dessen wir uns geweiht haben, ist die opfernde Liebe, welche über das hinausgeht, was gerecht gegenüber einem Bruder, einem Nächsten oder einem Feinde ist. Dies

ist die Liebe Gottes, die eine alles beherrschende und alles umfassende Liebe ist.

Ein jeder wird zugeben, daß die Forderungen der Texte sehr vernünftig sind. Gott konnte offenbar von denen, die er für das zukünftige Amt des Richters der Welt erzieht, nicht weniger fordern, und doch sind alle diese Eigenschaften, die der Prophet anführt, in dem einen Wort eingeschlossen — Liebe. Die Liebe fordert, daß wir gerecht handeln mit unseren Nächsten, mit unseren Brüdern, mit unseren Familien,

mit uns selbst, daß wir suchen, unsere Wertschätzung für die Rechte anderer — für die physischen Rechte, für die moralischen und intellektuellen Rechte, für die Freiheiten anderer — zu pflegen, und daß wir, indem wir diese Rechte anderer wertschätzen, dieselben in keinem Sinne des Wortes zu vertürzen oder zu verneinen suchen. Überdies führt uns die Liebe dahin, daß wir den Geist des Opfers erlangen, der gern bereit ist, selbst das Leben für die Brüder niederzulegen.

Watch-Tower vom 15. September 1913.

## Der Preis der Jüngerschaft.

„Geschmäht, segnen wir; verfolgt, dulden wir.“ (1. Kor. 4, 12.)

Gott ist selbst die Liebe; und darum ist das höchste Ideal der Vollkommenheit, das er seinem Volke gegeben hat, der Maßstab der Liebe. Wir können uns einen Maßstab, der höher ist, oder der schwerer zu erreichen ist als dieser, nicht vorstellen. Die Liebe ist der charakteristische Zug, ohne den niemand den Preis der hohen Berufung Gottes in Christo Jesu erlangen wird. Und dieser Zug, gleichsam das Zeichen der Vollkommenheit, war unserm Herrn aufgeprägt. Es war dem Herrn eine Freude, den Willen des Vaters in jeder Hinsicht zu tun — selbst bis zur Niederlegung seines Lebens für alle, die infolge der Sünde Adams unter dem Urteile des Todes standen.

Aber unser Herr hatte nicht nötig, nach diesem Ziele der vollkommenen Liebe zu laufen, denn er war immer vollkommen — „heilig, unschuldig, unbesleckt, abgetrennt von den Sündern“. (Heb. 7, 26.) Im Gegenteil dazu ist die Kirche (Herauswahl) von Natur unvollkommen und, durch Vererbung, in gefallenem Zustande; aber wir, d. h. die Glieder der Kirche (Herauswahl), sind von allen Flecken der Schuld gewaschen in dem Blute des Lammes. Wir erreichen das Ziel der vollkommenen Liebe nach und nach. Zuerst erlangen wir eine Vollkommenheit der Absicht des Herzens, und danach werden uns Erfahrungen zuteil, die unsern Charakter in Hinsicht auf Berechtigtheit kristallisieren. In allen unsern Prüfungen und Schwierigkeiten müssen wir beweisen, daß, wenn unser physischer Organismus vollkommen wäre, wir zu jeder Zeit Gottes heiligen Willen tun würden.

Wenn wir die Eigenschaft der Liebe an unserm Herrn Jesus sehen, so würdigen wir sie, wenngleich wir erkennen, daß wir den Maßstab nicht erreichen, den Gott aufgestellt hat. Dennoch ist es unser sehnlichstes Verlangen, die vollkommene Liebe zu allem zu besitzen, was mit dem Willen Gottes in Übereinstimmung ist. Haben wir einmal die Vollkommenheit der Absichten des Herzens erlangt, so hat unsere Erprobung nicht mehr den Zweck, zu offenbaren, ob wir das Ziel erreichen, sondern wir werden dann in Hinsicht darauf geprüft, ob wir an dem Ziele festhalten, bis unser Charakter kristallisiert ist. Der Apostel Paulus sagt: „Deshalb nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr . . . nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermöget.“ (Eph. 6, 13.) Wir können keinen Fortschritt über die vollkommene Liebe hinaus machen, denn niemand ist imstande mehr zu erreichen, als das vollkommene Verlangen, daß Gottes Wille in ihm geschehe. Und wenn auch jemand fünf oder gar fünfzig Jahre länger leben würde, er würde nicht mehr erreichen können. Das Ziel, das wir erstreben, ist vollkommene Liebe, und einen höheren Maßstab gibt es nicht.

Während wir an dem Ziele der Liebe stehen, werden unsere Prüfungen schwerer. Wir gehen durch Erfahrungen die oft einen trivialen Charakter haben, die uns zu Groll, Zorn, Neid und Streit versuchen. Wenn wir von solchen Prüfungen überwunden werden und aus dem Zustande der vollkommenen Liebe fallen, so werden wir den Preis verlieren, nach dem wir laufen. (Phil. 3, 14.) Wenn jemand auf diese Weise abfällt, so mag er zu der Klasse der Großen Schar kommen und durch besondere Prüfungen entwickelt werden; würde er aber alle Liebe verlieren, so würde sein Ende der Zweite Tod sein. In beiden Fällen ist das Ziel der voll-

kommenen Liebe, der einzige Maßstab für alle diejenigen, die den Wunsch haben, Glieder des Königreichs zu sein und teilzuhaben an den glorreichen Dingen, die Gott für diejenigen aufbewahrt, die ihn über alles lieben, verlassen worden.

## Großmut und Wohlwollen sind charakteristische Merkmale des Volkes Gottes.

Der Herr wünscht, bei seinen Nachfolgern das Verlangen zu sehen, die Schwachheiten und Neigungen des gefallenen Fleisches zu überwinden und in seinen Fußstapfen zu wandeln. Es steht von ihm geschrieben: „Denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget . . . der, gescholten, nicht wiederholt, leidend, nicht drohte.“ (1. Pet. 2, 21—23.) Wir werden geschmäht, indem man Schmach und Verachtung auf uns bringt; wir werden verleumdet, indem man übel von uns redet. Die Tendenz der Menschheit im allgemeinen ist: jede Ungerechtigkeit zu vergelten, Böses mit Bösem zu vergelten, daselbe wiederzugeben, was man empfangen hat, oder wenn es möglich ist, noch etwas mehr. Dieses ist die natürliche Neigung aller Menschen, weil wir uns alle in einem gefallenem Zustande, ohne Gleichgewicht des Geistes, befinden.

Die Lehre des Herrn offenbart gerade das Gegenteil von dem Geiste des Schmähens. Wie sehr wir auch geschmäht werden mögen, wir sollen nicht wieder schmähen; wie sehr wir auch verfolgt werden, wir sollen nicht wieder verfolgen. Das ist das Gesetz der Neuen Schöpfung. Anstatt wieder zu schmähen, sollten wir segnen. Das bedeutet indes nicht, daß wir, wenn jemand uns verleumdet hat, zu ihm sagen sollen: „Gott segne dich!“ sondern es bedeutet, daß wir, wenn unser Verleumder sich in Schwierigkeiten befindet und der Hilfe bedarf, gänzlich übersehen sollten, was er gegen uns getan hat, und ihm ebenso gern helfen sollten, wie irgend jemand sonst.

Diese großmütige und wohlwollende Gesinnung sollte dem Volke des Herrn eigen sein. Wir sollten diejenigen segnen, die uns schmähen und verfolgen, dadurch, daß wir ihnen Gutes tun und uns bemühen, ihnen so weit wie möglich alles zu erklären, was sie vielleicht mißverstanden haben könnten. Wir sollen sie segnen, indem wir ihnen, wenn die Gelegenheit sich bietet, helfen, aus der Finsternis in das wunderbare Licht zu kommen.

Unser Glaube wird besonders gestärkt, wenn wir den Wandel unseres Herrn und die Ähnlichkeit, die zwischen seinen und unseren Erfahrungen besteht, betrachten. Sowohl er als auch seine Apostel wurden von dem jüdischen Haushalt des Glaubens verfolgt. Das ganze jüdische Volk bekannte sich als das Volk Gottes, und der Herr erkannte die Juden als die Seinigen an, wie die Schrift bezeugt. (Joh. 1, 11.) Jedoch als er „in das Seinige kam“, nahmen die Seinigen ihn nicht an, sondern sie verfolgten ihn und kreuzigten ihn sogar. Später verfolgten sie seine Apostel und seine Nachfolger.

Der Haushalt des Glaubens bildete allem Anschein nach den Ausgangspunkt vieler Verfolgungen. Während des ganzen Evangelium-Zeitalters haben diejenigen, die bekannten, das Volk Gottes zu sein, andere verfolgt. Die Katholiken haben die Protestanten verfolgt, die Protestanten haben wiederum die Katholiken verfolgt, und Katholiken und Pro-

testanten zusammen haben die Juden, das erwählte Volk Gottes verfolgt. Die meisten Verfolgungen sind von denen ausgegangen, die sich als das Volk Gottes bekannten; viele von den Verfolgern dachten wirklich, daß sie das Volk Gottes seien.

Die Verfolgungen in der gegenwärtigen Zeit sind von der gleichen Art. Sie kommen von denen, die bekennen, das Volk Gottes zu sein. Hiermit stimmt auch das Wort der Schrift überein, welches sagt: „Es sagen eure Brüder, die euch hassen, die euch verstoßen um meines Namens willen: Jehova erzeige sich herrlich! Aber er wird zu eurer Freude erscheinen, sie aber werden beschämt werden.“ (Jes. 66, 5 engl. Übers.) Dieser Ausspruch trifft zuweilen auch auf unsere eigenen Familienmitglieder zu, die für die Wahrheit keine Sympathie haben. Alle Verfolgungen, die wir von seiten unserer eigenen Familienmitglieder zu erdulden haben, kommen in der Regel von solchen, die bekennen, Christen zu sein. In den meisten Fällen entsteht die Opposition nicht aus persönlichen Gründen, sondern infolge Meinungsverschiedenheiten in Lehrpunkten, über die unsere Verfolger nicht dasselbe Licht haben wie wir.

Für das Volk des Herrn ziemt es sich, mit großer Teilnahme auf seine Verfolger zu blicken. Wir erinnern uns an solche Fälle von Verfolgungen, in denen die Verfolger der Meinung waren, daß sie den Willen Gottes tun. Diejenigen, die unsern Herrn Jesus verfolgten, waren in gewissem Grade über die Frage, wer er war, in Unkenntnis. Der Apostel Petrus sagte: „Und jetzt, Brüder, ich weiß, daß ihr in Unwissenheit gehandelt habt, gleichwie auch eure Obersten.“ (Apg. 3, 17.) Der Apostel Paulus sagt: „Denn wenn sie [ihn] erkannt hätten, so würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben.“ (1. Kor. 2, 8.) Als Saul von Tarsus Stephanus und andere Glieder der Urkirche verfolgte, meinte er, daß er damit Gott diene, wie er später selbst bezeugte. (Apg. 26, 9—11.)

#### Treue der Wahrheit gegenüber ein Grund zur Verfolgung.

Während des ganzen Evangelium-Zeitalters sind diejenigen, die der Wahrheit des Wortes Gottes gegenüber treu gewesen sind, „aus der Synagoge ausgestoßen“ worden. Die Glaubensbekenntnisse der Menschen bildeten Säune, die diejenigen fernhielten, welche das Wort Gottes verstanden. Es gab eine Zeit, da viele um des Gewissens willen als Häretiker betrachtet und exkommuniziert wurden. Einer von diesen Vielen war Michael Servetus, ein christlicher Bruder, dessen entsetzlicher Tod auf dem Scheiterhaufen durch Johann Calvin in die Wege geleitet wurde. Diese Begebenheit erfüllte buchstäblich das Wort der Schrift, welches sagt: „Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen; es kommt aber die Stunde, daß jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst darzubringen.“ (Joh. 16, 2.)

Diejenigen, welche die Aufsicht über die Synagogen hatten, waren nicht in allen Fällen böse Menschen; sie befanden sich vielmehr im Irrtum, wie auch Saul von Tarsus sich im Irrtum befand, als er Männer und Weiber dem Gefängnis überlieferte. (Apg. 8, 3.) Dieselben Verhältnisse bestehen auch heute. Die Finsternis haßt das Licht. Wenn jemand durch das Wort der Wahrheit erleuchtet worden ist, so sagt man ihm: „Wenn du bei uns bleiben willst, so darfst du die Dinge nicht darlegen.“ Diejenigen, die dem Herrn treu sind, werden auf diese Weise aus der Synagoge ausgeschlossen.

Unsere Zeit hat indes eine Besonderheit eigen, wie sie frühere Zeiten nicht hatten. Der Plan Gottes ist so wunderbar, daß wir in seinem Lichte deutlich sehen, daß andere in Finsternis sind. Die Stimme Gottes, die Stimme des Gewissens, die Stimme des erleuchteten Verstandes ruft das Volk Gottes aus Babylon, wo der Charakter, der Plan und das Wort Gottes falsch dargestellt wird, heraus. Anstatt den Wunsch zu hegen, an unsern Feinden Rache zu üben, sollten wir für unsere Feinde aufrichtige Teilnahme empfinden — zwar nicht mit ihnen, aber für sie. Wir sollten des eingedenk sein, daß sie sich in einem ähnlichen Zustande befinden, wie die Juden zur Zeit unseres Herrn, die sich ihres Verhaltens sehr geschämt hätten, wenn sie gewußt hätten, was sie tun.

Die Verfolgungen unserer Zeit sind anderer Art als diejenigen irgendeiner anderen Periode der Geschichte. Viele treue Nachfolger des Herrn werden getadelt und verleumdet um ihrer Treue dem Worte Gottes gegenüber willen. Aber die Worte unseres Herrn weisen uns an, zu erwarten, daß man von denen, die ihm treu sind, übel reden wird, wie man auch von ihm selbst übel redete. Wenn wir seiner Worte stets eingedenk sind, so werden wir nicht erstaunt sein über falsche Anklagen und falsche Darstellungen, die über die Nachfolger des Herrn gemacht werden, und zwar in dem Maße, als sie als seine Knechte hervortreten.

Die Aussage unseres Herrn, daß die Menschen „jedes böse Wort lügnertisch wider euch reden werden um meinetwillen“ (Matt. 5, 11), besagt nicht, daß diejenigen, die einen wahren Christen schmähen, zu ihm sagen werden: „Wir tun dir das um Christi willen — weil du einer seiner Nachfolger bist.“ Wir haben niemals von jemand gehört, der auf diese Weise verfolgt worden wäre, und wir können daher auch nicht annehmen, daß der Herr ein solches Verhalten derer, die sein Volk schmähen, gemeint habe. Er wollte offenbar sagen, daß seine Nachfolger, die, wie er selbst, ehrenhaft, mild, wahr, aufrichtig, tugendhaft sind und den Geist eines gesunden Sinnes haben, von den Namenchristen hoch geschätzt werden würden, wenn nicht ihre Treue dem Worte Gottes gegenüber in Betracht käme. Nur darum, weil sie in ehrlicher Weise populäre Irrtümer aufdecken, weil sie der Wahrheit treu sind, werden sie von denen gehaßt, die in den Namenkirchen hervorragende Stellungen einnehmen.

#### Die Goldene Regel eine besondere Prüfung für Christen.

Diese Umstände bilden eine Prüfung für die Anhänger der verschiedenen Kirchen in bezug auf die Goldene Regel. Denn wenn sie, mit Groll, Haß, oder mit dem Geiste des Streites und der Opposition erfüllt, von den anderen übel reden, verdammen sie sich damit selbst, weil sie wohl wissen, daß sie nicht wünschen, daß andere von ihnen übel reden, sei es durch Hörensagen, oder aus Bosheit, oder, indem sie Lügen erdenken.

Dieselben Umstände bilden auch eine Prüfung für das Volk des Herrn, indem sie es offenbar machen, wer willig ist, die Oppositionen und Verleumdungen fröhlichen Herzens zu erdulden, als einen Teil des Preises, den die Hingerschaft Christi kostet. Diejenigen, die unter dem Druck der Prüfungen auch schmähen, verleumden und übelreden, beweisen damit, daß sie für eine Stellung in dem Königreiche des Herrn ungeeignet sind. Diejenigen dagegen, die die Prüfungen mit Geduld und Langmut hinnehmen, werden mehr und mehr die Charakter-Ähnlichkeit ihres Erlösers erreichen und schließlich würdig sein, einen Anteil mit dem Herrn an seiner zukünftigen Herrlichkeit zu empfangen.

Der Ausspruch unseres Herrn: „Ihr seid das Salz der Erde!“ darf mit Recht auf diejenigen seiner Nachfolger angewendet werden, die auf seine Lehren achten und in ihrem Charakter ihm immer ähnlicher werden. So wie das Salz Speisen vor Zersetzung bewahrt, so ist auch der Einfluß dieser Treuen ein bewahrender. Zur Zeit des ersten Kommens unseres Herrn befand sich die Welt in einem Zustande, der sie wahrscheinlich mit schnellen Schritten dem Verderben und dem Verfall entgegengeführt hätte, wenn nicht der erhaltende Einfluß gekommen wäre, der von den Gliedern des Leibes Christi ausging. Und dieser Einfluß ist auch jetzt noch in der sogenannten Christenheit offenbar.

Selbst in der gegenwärtigen Zeit, in der diejenigen, die an den großen Erlöser glauben und ihm geweiht sind, an Zahl sehr wenige sind, hat das Salz aus den Lehren des Heilandes einen großen Einfluß auf die Welt. Wäre dieses Salz nicht in der Welt gewesen, so würde ohne Zweifel längst Korruption und ein vollständiger Verfall gekommen sein. Nichtsdestoweniger sehen wir überall sehr verderbliche Einflüsse am Werk, und je weiter unser Fassungsvermögen reicht, je allgemeiner unsere Information wird, desto mehr erkennen wir die Wahrheit dieses Ausspruches. Wenn das letzte Glied des Leibes Christi durch den Vorhang eingegangen sein wird,

wird das Salz nicht mehr vorhanden sein. Dann wird das Verderben schnell kommen; und das Resultat davon wird die Zeit der großen Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit. (Matt. 24, 21; Dan. 12, 1.)

Die Schrift weist auf die Tatsache hin, daß das geweihte Volk des Herrn so vollständig zu ihm gehört, daß, wenn es bedrängt ist, gleicherweise der Herr bedrängt ist. (Jes. 63, 9.) Als Saul von Tarjus die Glieder der Kirche verfolgte, rief unser Herr ihm auf dem Wege nach Damastus zu und sprach: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Und als Saul fragte: „Wer bist du, Herr?“ bekam er zur Antwort: „Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ (Apg. 9, 4—5.) Saul verfolgte den verherrlichten Heiland nicht direkt, aber er verfolgte seine Nachfolger, und zwar nicht die Neuen Schöpfungen, sondern das Fleisch. Wenn die an den Herrn Glaubenden sich ihm weihen, so adoptiert der Herr gleichsam ihr Fleisch als sein eigenes. Es wird von den Gliedern der Kirche (Herauswahl) gesagt, daß sie in ihrem Fleische ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus. (Kol. 1, 24.)

Während des ganzen Evangelium-Zeitalters ist die Welt der Tatsache gegenüber blind gewesen, daß sie die Kirche Christi — diejenigen, die Gott zu Miterben mit unserm Herrn Jesus Christus erwählt hat (Röm. 8, 17) — verfolgt hat. Wenn später die Augen der Menschen aufgetan sein werden, so werden sie erkennen, was sie getan haben, und sie werden sehr beschämt werden über ihr Verhalten. Als Saul von Tarjus erkannte, daß er wider Gott geeifert hatte, änderte er seinen ganzen Lebenslauf.

#### Das gegenbildliche Verbrennen der Leiber außerhalb des Lagers.

Wie unser Herr im Fleische litt, so müssen auch diejenigen im Fleische leiden, die Glieder der Kirche (Herauswahl), welche sein Leib ist (Eph. 1, 22—23), sind. Der Apostel Petrus ermahnt uns dies zu erwarten, indem er sagt: „Da nun Christus für uns im Fleische gelitten hat, so waffnet auch ihr euch mit demselben Sinne“. (1. Pet. 4, 1.) Es ist das Fleisch, welches leidet, und nicht die Neue Schöpfung. Während wir im Fleische leiden, werden wir jedoch im Geiste entwickelt.

In Ri. 41, 22 lesen wir: „Um deinetwillen werden wir geidet den ganzen Tag, wie Schlachttiere sind wir geachtet.“ Der Apostel Paulus zitiert diese Schriftstelle und sagt, daß der Ausspruch eine Weissagung ist, die auf alle Glieder des Leibes Christi, deren Haupt unser Herr Jesus ist, Bezug hat. (Röm. 8, 36.) Der Tag, auf den diese Weissagung sich bezieht, ist das Evangelium-Zeitalter (2. Kor. 6, 2), der gegenbildliche Veröhnungstag. Wie an dem vorbildlichen Veröhnungstage die vorbildlichen Opfer dargebracht wurden, so sind während des ganzen Evangelium-Zeitalters die gegenbildlichen „besseren Opfer“ dargebracht worden. (Heb. 9, 23;

13, 11—13.) Die Opferung dieser „besseren Opfer“ begann mit unserm Herrn, und sie nimmt ihren Fortgang mit der Kirche (Herauswahl), die sein Leib ist.

Die gegenbildliche Opferung begann mit der Weihung unseres Herrn, die eine völlige Übergabe seines Lebens an Gott war, zu dem Zweck, von Gott in jeder Weise gebraucht zu werden, wie es ihm gefallen und wie seine Vorsehung auch die Verhältnisse leiten würde. Die Glieder der Kirche (Herauswahl) folgen dem Herrn in seinen Fußstapfen nach. Unsere Weihung ist gleichsam unser Tod der Welt, sowie allen irdischen Hoffnungen und Bestrebungen gegenüber. Bei unserm Herrn sehen wir, daß sein Opfertod nicht nur das Hingeben seiner physischen Kraft durch seine Wirksamkeit — seine Heilungen, seine Lehrtätigkeit usw. — bedeutete, sondern auch die Leiden einschloß, welche er durch die Opposition derer erfuhr, die um ihn waren. Selbst von seinen eigenen Familienmitgliedern wurde er gemieden. Und auf diese Weise starb er täglich.

In dem Maße, als wir unserem Himmlischen Vater und unserer Weihung treu sind, werden wir ähnliche Erfahrungen machen. Unsere Treue unserem Opferbunde gegenüber wird uns den Widerstand der Welt, des Fleisches und des Teufels einbringen. Und die Verfolgungen, die wir erfahren, werden besonders von Seiten solcher Christen kommen, die nicht genügend entwickelt sind, um die Dinge von dem rechten Standpunkte aus zu betrachten.

Der Apostel sagt von sich selbst, daß er täglich sterbe. (1. Kor. 15, 31.) Und dieser Ausspruch hat auf alle Anwendung, die ihr Leben im Dienste des Herrn niederlegen. Zuweilen geschieht dies auf Kosten physischer Kraft; zuweilen erhalten wir von jemand einen Schlag, indem er uns mit seiner Zunge beleidigt, verlegt oder verwundet. Im Vorbilde wurde diese Art von Erfahrungen dargestellt durch das Verbrennen des Fleisches außerhalb des Lagers — an einem Orte, der den Zustand des Ausgestoßenseins vorschattete.

Die treuen Diener des Herrn werden von der Welt gemieden, wie der Herr es vorher sagte. (Matt. 24, 9; Joh. 16, 1—3.) Ihr Standpunkt der völligen Weihung, um den Willen des Vaters zu tun, wird nicht gewürdigt; die Welt hält einen solchen Standpunkt für töricht. Er bildet für sie einen Vorwurf. Unser Herr sagte: „Denn jeder, der Arges tut, haßt das Licht und kommt nicht zu dem Lichte, auf daß seine Werke nicht bloßgestellt werden.“ (Joh. 3, 20.)

Die Treue bis zum Tode ist ein Teil des Opferbundes. In einigen Fällen mag der Tod sehr frühe kommen, in andern Fällen wieder später. Stephanus war treu bis zu seinem Tode, der frühe in seinem Leben als Christ kam; der Apostel Petrus war auch treu, er starb aber erst nach einer langen Lebenszeit. Die Verheißung, die den Überwindern gilt, lautet: „Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Off. 2, 10.) „Wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen.“ (2. Tim. 2, 12.)

Watch-Tower vom 1. Februar 1913.

## Männer des Schicksals.

12. Moje 3, 1—(4.) „Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.“ (Matt. 5, 4.)

Napoleon ist ein Mann des Schicksals genannt worden; und unleugbar haben viele Dinge, die mit seinen Erfahrungen im Zusammenhang stehen, das Aussehen, als ob des Herrn Vorsehung etwas mit ihm zu tun gehabt hätte. Das bedeutet indes nicht, daß Napoleon ein Knecht Gottes gewesen sei; im Gegenteil, er war weit davon entfernt. Aber es geht hieraus hervor, daß die Weisheit Gottes zu allen Zeiten imstande gewesen ist, den Zorn der Menschen so zu überwalten, daß er ihm dienen mußte, und den Rest des Hornes zurückzuhalten, so daß alle Dinge an der Ausführung der Absichten Gottes mitwirken mußten. Welches die Absichten Gottes zur Zeit Napoleons waren, war durchaus unklar, selbst für die Heiligen Gottes, die damals lebten. In der Tat dürfen wir sagen, daß diese Absichten Gottes seither von dem Volke des Herrn nur zum Teil verstanden werden, obwohl Bibel-

forscher mit dem Auge des Glaubens viele Wege sehen können, auf welchen die Kriege Napoleons Veränderungen bewirkten, die mit dem Fortschritt der Welt während des letzten Jahrhunderts viel zu tun hatten. Zu dem Ohr des Glaubens spricht Gott: „Alle meine Pläne werden erfüllt werden. — „Das Wort, das aus meinem Munde herborgeht, wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe.“ (Jes. 55, 11.)

Der Pharao, der in Ägypten regierte, zu der Zeit, als Gott das Volk Israel befreite, war auch ein Mann des Schicksals. Dies dürfen wir sogar noch bestimmter glauben als die Behauptung in bezug auf Napoleon, denn Gott bestätigt diese Tatsache durch sein Wort. „Eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen,

und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde. (2. Mose 9, 16.) Der Apostel Paulus sagt, daß Gott das Herz dieses Pharao verhärtete, auf daß er das Volk Israel nicht ziehen lasse. Er zitiert das Wort Gottes: „Denn die Schrift sagt zum Pharao: Eben hierzu habe ich dich erweckt, damit ich meine Macht an dir erzeige, und damit mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde.“ (Röm. 9, 17.)

Aber bedauerlicherweise mißverstand das Volk Gottes die Bedeutung dieser Worte, und es legte dieselben in der Vergangenheit in der Weise aus, daß Gott den Pharao als einen bösen, hartherzigen Mann erschaffen und daß er hernach sein Herz noch mehr verhärtet habe. Aber dem ist durchaus nicht so! Die Schrift sagt, daß alle Werke Gottes vollkommen sind. Gott schuf niemals einen unvollkommenen Menschen. Adam wurde im Bilde seines Schöpfers erschaffen — als ein moralisches Bild Gottes. Es ist Sünde, welche die Degradation bewirkt und den Menschen selbstüchtig und hartherzig gemacht hat.

#### Betrachtung der anderen Seite.

Die Entartung geht durch Vererbung von den Eltern auf die Kinder über. Demnach war der Pharao von Natur das, wozu seine Vorfahren ihn gemacht hatten, zuzüglich dessen, was er durch die Betätigung seines eigenen Willens erreichte. Der Apostel Jakobus sagt: „Gott versucht niemand.“ (Jak. 1, 13.) Nichts ist so sicher wie die Tatsache, daß Gott niemals seine große Macht in direkter Weise dazu gebraucht hat, das Herz eines menschlichen Wesens zu verhärten. Im Gegenteil, Gottes Voriehungen, Segnungen, Unterweisungen und Erweisungen seiner Barmherzigkeit haben alle den Zweck, das Herz zu erweichen, seine steinharte Eigenschaft hinwegzunehmen.

Aufrichtige Bibelforscher erkennen jetzt, daß der Apostel uns sagen wollte, daß Gott aus den Fürsten Ägyptens eine Persönlichkeit mit einem starrsinnigen Charakter auf den Thron dieses Königreiches erhob, die sich in einer solchen Herzensstellung befand, daß die Barmherzigkeit Gottes dadurch, daß sie eine Plage nach der anderen von ihm hinwegnahm, eine sein Herz verhärtende Wirkung haben mußte. Gott erhob diesen Fürsten zu dem Zweck auf den Thron, daß wir und die Welt eine große Lektion in bezug auf seine Liebe, seine Milde und seine Bereitwilligkeit zur Vergebung lernen möchten. Er wollte damit auch das Prinzip illustrieren, nach dem der größte Segen, den er der Menschheit gab, nämlich ein freier Wille, von Satan in einer Weise verändert werden kann, daß er den größten Schaden herbeiführt.

Aber nicht alle Männer des Schicksals stehen im Widerspruch mit Gott. Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David, Salomo und alle Propheten, und ebenso Jesus und seine Apostel und alle seine Nachfolger waren bezw. sind Männer des Schicksals — zuvor erkannt, „von Gott berufen“. Mit diesen Männern des Schicksals handelt der Herr auch, und zwar in ähnlicher Weise. Aber auf sie hat seine Barmherzigkeit und Liebe und haben seine gnädigen Verheißungen eine das Herz erweichende Wirkung. Sie entwickeln dadurch in ihren Herzen mehr Liebe, Milde und Bereitwilligkeit zum Vergeben und werden angeregt, mehr und mehr die Tugenden des Heiligen Geistes zu pflegen — Sanftmut, Langmut, Geduld, Demut, brüderliche Freundlichkeit, Liebe.

Das Schicksal dieser Personen wird in ihrem gegenwärtigen Leben nur zum Teil erfüllt. Es wird ihnen gestattet, einen guten Preis zu zahlen für die Fortdauer ihrer Gemeinschaft mit Gott und für das verheißene Erbteil. Der Preis bedeutet für sie den Verlust der Freundschaft der Welt und oft auch den Verlust von Dingen, die von den Menschen hochgeschätzt werden, aber sie gewinnen dafür den „Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt“. Und dieser Friede, sowie die Freude und der Trost inmitten der Trübsale sind nur ein Vorgeschmack von den Reichtümern der göttlichen Gnade, die Gott für sie in Bereitschaft hält — in dem Königreiche des Messias.

Diejenigen Heiligen, die vor der Zeit lebten, da der Erlöser sein Opfer für die Sünden der Menschheit darbrachte,

sollen einer besseren Auferstehung als die übrige Menschheit teilhaftig werden, wenngleich sie auf irdischer Daseinstufe auferweckt werden. Sie werden tausend Jahre lang „Fürsten auf der ganzen Erde“, menschliche Repräsentanten des messianischen Königreiches sein. Die Menschen des Schicksals, die von der Zeit des ersten Kommens unseres Herrn an auf Erden lebten, sollen eine noch größere Belohnung empfangen: sie sollen einer Verwandlung der Natur teilhaftig werden. Der Anführer ihrer Errettung, der Erlöser, hat bereits seine große Erhöhung erfahren; er ist erhöht worden „über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft“ und sitzt jetzt zur „Rechten Gottes“. (Phil. 2, 9; Eph. 1, 20—21.)

Die treue Schar, die auf dem schmalen Wege in den Fußstapfen des Herrn wandelt und gemäß den Verheißungen Gottes nach Herrlichkeit, Ehre, Unsterblichkeit und nach der Miterbschaft mit Christo an seinem Königreich trachtet, besteht auch aus Menschen des Schicksals. Aber sie hat ihre Bestimmung noch nicht erreicht. Sie muß warten, bis die volle Zahl der Glieder der auserwählten Kirche berufen, auserwählt und als treu erfunden worden ist. Dann wird sie ihre Bestimmung erreichen durch die glorreiche Verwandlung in der Ersten Auferstehung; denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“. Durch ihre Verwandlung werden die Glieder dieser Schar die Vollkommenheit der göttlichen Natur erlangen, gleich ihrem Meister. (2. Pet. 1, 4.) Welch glorreiche Bestimmung! Sie werden, mit ihrem Herrn vereint oder vermählt, auf himmlischer Daseinstufe sich befindend, seine Miterben und eine „königliche Priesterchaft“ sein und mit ihm tausend Jahre lang herrschen, zu dem Zweck, die Menschheit, zu deren Errettung Christus starb, zu segnen. (Off. 20, 6.)

Zu seiner Zeit wird die Bestimmung der Getreuen, die vor, und der Getreuen, die nach dem Kreuzestode Christi lebten, in dem Königreiche vereint werden, wie der Apostel Paulus sagt. Die Alttestamentlichen Überwinder können, obgleich sie bewährt sind, nicht eher vollkommen gemacht werden, als bis die Kirche (Herauswahl), die eine noch höhere Bestimmung hat, ihre Herrlichkeit erlangt haben wird. (Heb. 11, 39—40.)

#### „Ich kenne Jehova nicht.“

Zur bestimmten Zeit erschien Moses, von Aaron, der ihm als Sprecher diente, begleitet, vor dem Pharao und richtete Gottes Botschaft bezüglich der Befreiung der Israeliten an ihn aus. Er wurde mit Hohn empfangen. Pharao erklärte: „Ich kenne Jehova nicht, und auch werde ich Israel nicht ziehen lassen.“ Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als ob das ganze Werk ein Fehlschlag wäre. Es war eine Zeit ernster Prüfung hinsichtlich des Glaubens nicht nur für Moses und Aaron, sondern auch für alle Israeliten. Pharao erließ in seiner großen Hartherzigkeit ein Edikt, nach dem die Arbeiten der Israeliten vermehrt werden sollten. Die Israeliten verrichteten eine Zwangsarbeit; sie machten Ziegel für öffentliche Gebäude. Anscheinend wurden die Ziegel aus ungebranntem Lehm hergestellt, und Stroh diente als Bindemittel. Der neue Befehl ging dahin, daß die Israeliten täglich die gleiche Anzahl von Ziegeln anfertigen sollten wie vordem, daß sie aber außerdem noch die Felder und Hecken abjuchen mußten, um Stoppeln zu finden, die ihnen als Bindemittel dienen konnten. Auf diese Weise wurde ihre Arbeit in Wirklichkeit verdoppelt; und wenn sie dieselbe nicht ausführten, wurden sie geschlagen. Können wir uns unter solchen Umständen darüber wundern, daß die Israeliten, die weniger Glauben besaßen, gegen Moses und Aaron murrlen und ihnen die Schuld an der Vermehrung der Arbeit zur Last legten? Nichtsdestoweniger dienten diese bitteren Erfahrungen dem Volke dazu, daß es mehr und mehr vorbereitet wurde, die Freiheit zu begrüßen, die ihm hernach durch die Vorsehung Gottes geboten wurde.

Verhält es sich nicht ebenso mit unsern geistigen Freiheiten? In gewissem Maße bringen unsere Bemühungen, Gott wohlzugefallen und zu gehorchen, zunächst größere Prüfungen für das Fleisch und größeren Widerstand von seiten des Wider-



sachers. Der Herr will damit unsern Glauben stärken und uns lehren, das Vorrecht, von der Macht der Sünde und des Todes freigemacht und in seine Familie aufgenommen zu sein, zu würdigen.

Beweise für die Richtigkeit dieses Berichts über die Drangsale der Israeliten wurden im Jahre 1884 von dem französischen Gelehrten M. E. Naville gefunden. Er fand die Stadt Bithom, die von den Israeliten gebaut wurde. (2. Mose 1, 11.) Im Britischen Museum in London und in dem Metropolitan-Museum in Newyork befinden sich einige von den Ziegeln in den Sammlungen. Sie haben eine Form von etwa acht Zoll Länge, vier Zoll Breite und zwei Zoll Dicke, sind ungebrannt, aber sehr hart. Ein anderer Forscher, der die Mauern von Bithom beschreibt, sagt: „Die Mauern sind in ihren unteren Schichten bis zu einiger Höhe aus gut geformten Ziegeln erbaut, die geschnittenes Stroh enthalten. Aber in den höheren Schichten sind die Ziegel nicht so gut. Das darin enthaltene Stroh ist lang und spärlich. Und die Ziegel der obersten Schichten enthalten gar kein Stroh, sondern Schilf, Binsen und Wasserpflanzen, die bei der Herstellung mit dem Lehm vermischt wurden.“

#### Bereitungen für das Land Kanaan.

Der Bericht in 2. Mose 1, 14 wird allgemein dahin verstanden, daß die Israeliten gezwungen wurden, jedes Handwerk und jede Beschäftigung ihrer Herren zu lernen. Sie waren seit der Zeit Abrahams ein Hirtenvolk; durch die

Verfahrungsweise der Ägypter aber wurden sie gezwungen, gleichsam in einer Industrieschule alles zu lernen, was die höchste Zivilisation in der damaligen Zeit kannte. Es war für sie eine harte Schule, zugleich aber eine sehr nützliche und ohne Zweifel großartige Vorbereitung für die Aufgaben, die vor ihnen lagen. Sollen wir annehmen, daß dieses alles nur Zufall war? Oder sollen wir nicht vielmehr glauben, daß Gott in seiner Vorsehung mit ihnen handelt — sie sowohl demütigte, als auch für die größeren Vorrechte und Gelegenheiten vorbereitete, die er ihnen geben wollte?

Derjenige, der die Vorsehung Gottes in bezug auf das vorbildliche Israel zur rechten Zeit erkennen kann, sollte völlig vorbereitet sein, die Vorsehung Gottes in bezug auf ihn selbst als einen geistlichen Israeliten zu erkennen und zu würdigen. Dennoch gibt es nur wenige Lektionen, die schwerer zu lernen sind, als die, daß Gott die Angelegenheiten aller derer überwaltet, die in Wahrheit sein wird. Indes ist es gut, zu bedenken, daß nur diejenigen, die in eine Bundsgemeinschaft mit Gott getreten sind und diese Gemeinschaft bewahren, die tröstenden Worte des Apostels Paulus auf sich anwenden dürfen: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ (Röm. 8, 28.) Die Enttäuschungen, Prüfungen, Plagen, Widersprüche usw., die wir im gegenwärtigen Leben erfahren, sollen in uns die friedsam Früchte der Gerechtigkeit hervorbringen und dadurch für uns eine umso größere und ewige Herrlichkeit bewirken.

Watch-Tower vom 15. Juni 1913.

## Die Sünde eines edlen Mannes.

(4. Mose 20, 1—13.) — „Laß die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein, Jehova, mein Fels und mein Erlöser!“ (Psalm 19, 14.)

Israels vierzigstes Jahr nach dem Auszug aus Ägypten war die von Gott bestimmte Zeit für den Eintritt des Volkes in das Land Kanaan. Moses stand in seinem hundertzwanzigsten Jahre und war noch ganz lebensfrisch. Seine Schwester Miriam war zuvor gestorben; Aaron, sein älterer Bruder, lebte noch, starb aber in demselben Jahre. Seit achtunddreißig Jahren hatten sich die Kinder Israel in der Wüste gehalten, indem sie Kades-Barnea zu ihrem Zentrallagerpunkte machten, während sie jedoch einen beträchtlichen Teil der Wüste von ihren Herden besetzt hielten.

Im April des vierzigsten Jahres geschah es, daß Moses auf göttliches Gebot hin das Volk zu Kades versammelte, bereit, in das Land der Verheißung einzutreten. Aber es gebrach an Wasser. Das Volk und sein Vieh verschmachteten. Man haderte mit Moses, und es wurden Fragen laut, warum man nicht ebensowohl in Ägypten oder sonst irgendwo habe umkommen können, statt hier zu verdürsten. Die Bürde fiel natürlich auf Moses, und in etwa auch auf seinen Bruder Aaron. Schwere Verantwortlichkeiten liegen auf allen geehrten und einflußreichen Führern. Moses und Aaron brachten nun die Sache vor Jehova, nicht sich beklagend, sondern ihn befragend; denn sie wünschten, durch den Höchsten, den wahren Führer Israels, geleitet zu werden. Sie gingen nicht vergebens zu dem Herrn. Der Herr offenbarte sich gnädiglich und „die Herrlichkeit Jehovas erschien ihnen“ — sehr wahrscheinlich in einer Weise, daß sie auch den Kindern Israel, die zugegen waren, offenbar wurde. Man nimmt an, daß diese Herrlichkeit in einem Lichtstrahl bestanden habe, der hervorging von dem Gnabenthron in dem Allerheiligsten.

Sie sollten den Stab nehmen — wahrscheinlich den Stab Aarons, der gesproßt hat, und der in der Bundeslade im Allerheiligsten aufbewahrt wurde. Dieser Stab sollte das Volk daran erinnern, daß Aaron von Jehova in besonderer Weise als Hohepriester und Beistand des Moses bestimmt worden war. Er sollte ein Zeichen der göttlichen Gnade sein, die ihr Volk bisher geleitet hat, und die noch fortfahren würde, alle diejenigen zu leiten, die auf den Herrn und auf die Macht seiner Stärke vertrauen.

#### Das Schlagen des Felsens war eine Sünde.

Jehova befahl dem Moses ausdrücklich, daß er zu dem Felsen reden solle, und sagte, daß er dann sein Wasser geben würde. Bei einer früheren Gelegenheit, etwa 38 Jahre früher, hatte Moses unter ähnlichen Verhältnissen nahe an dem Berge Sinai die Weisung erhalten, den Felsen zu schlagen; aber in diesem Falle sollte der Fels nicht geschlagen werden. Hier sündigte Moses und Aaron. Moses, von dem es heißt: „Er war sehr sanftmütig, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren“, vergaß sich und ließ sich von einem Geiste fortreißen, der an Stolz, Selbstbewußtsein und Zorn grenzte. Indem er den Felsen schlug, rief er: „Höret doch ihr Widerspenstigen! Werden wir euch Wasser aus diesem Felsen hervorbringen?“

Es kam wirklich viel Wasser heraus, wie Jehova verheißt hatte. Das Volk erhielt zwar den Segen, dessen es bedurfte, aber einer der ausgezeichnetsten Männer und Diener Gottes zog sich dort einen göttlichen Tadel zu. Jehova bestimmte, daß weder Moses noch sein Bruder Aaron in das Land Kanaan eingehen sollten. Es wurde Moses indes gestattet, mit dem Volke zu gehen bis zum Ende seiner Reise, und dann vom Berge Nebo aus das Land jenseits des Jordans zu schauen.

Dieser Urteilspruch bedeutete keine Verurteilung zu ewiger Qual oder irgendwelcher Schmach. Moses erlitt seine ganze Strafe dazumal, vor dem Tode, wie dies bei allen Heiligten Gottes der Fall ist. Welcherlei Streiche, Züchtigungen und Strafen den Menschen im allgemeinen auch für die Missetaten gegenwärtigen Lebens in der Zukunft bevorstehen, für die Heiligten werden keine Strafen aufbewahrt. Der Apostel erklärt dies, indem er sagt, daß die Glieder der Kirche (Herauswahl) in dem gegenwärtigen Leben gezüchtigt werden, damit sie nicht später mit der Welt verurteilt werden.

#### Sie tranken aus dem Felsen — Christus.

Der Apostel Paulus weist uns darauf hin, daß das Schlagen des Felsens eine symbolische Bedeutung hat. Wie das Manna, das Brot vom Himmel, Jesus darstellte, so

stellte auch der geschlagene Felsen Jesum dar; und das erfrischende Wasser aus dem Felsen versinnbildlichte Segnungen, die aus dem Opfer Christi hervorspritzten. Das Schlagen des Felsens am Anfang der Wüstenreise Israels war von Gott geboten. Es war notwendig, daß der Stab der Trübsal auf Jesum fiel bis in den Tod, wie geschrieben steht:

1. „Jehova hat ihn treffen lassen [die Todesstrafe für] unser aller Ungerechtigkeit.“ (Jes. 53, 6.)

2. „Durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ (Jes. 53, 5.) — Der Apostel Paulus sagte (1. Kor. 10, 4): „Sie tranken alle denselben geistlichen Trank; denn sie tranken aus einem geistlichen Felsen, welcher nachfolgte. Der Fels aber war der Christus.“

Der Apostel Paulus sagt uns nicht, was durch das zweite Schlagen, welches Gott nicht guthieß, versinnbildlicht wurde. Die Tatsache, daß dieses zweite Schlagen bestraft wurde, sagt uns, daß es falsch war, und daß es ein unpassendes Verhalten seitens des bekennenden Volkes Gottes darstellte. Es drängen sich uns da zwei Punkte auf, von denen der eine oder der andere, oder auch beide, Anwendung finden können:

1. Das zweite Schlagen am Ende der 40 Jahre und gerade zu dem Zeitpunkt, als das Volk in das verheißene Land geführt werden sollte, mag ein Schlagen des Volkes Gottes symbolisieren — des Leibes Christi, den die Kirche (Herauswahl) bildet. Verschiedene Schriftstellen, die auf das Evangelium=Zeitalter Bezug haben, deuten an, daß einige der geheiligten Glieder des Leibes Christi am Ende dieses Zeitalters Schmach oder gar den Tod erleiden und auf diese Weise in die Herrlichkeit eingehen werden, wie es bei dem Meister der Fall war, als er geschlagen wurde. Der Hohepriester sagte in bezug auf ihn, daß es nützlich sei, daß einer für das Volk sterbe, damit nicht das ganze jüdische Volk als Nation umkomme. (Joh. 11, 50.)

Die religiösen Führer verschworen sich wider den Meister in der Annahme, damit Gott zu verherrlichen. Es ist angenommen worden, daß am Ende dieses Evangelium=Zeitalters religiöse Führer in ähnlicher Weise, durch ähnliche Beweggründe der Selbsterhaltung sich zu einer Verschwörung zusammentun werden, um einige der Nachfolger des Herrn zu schlagen und ihnen zu schaden. Wenn dies eine rechte Deutung des Vorbildes ist, so geht daraus hervor, daß unter göttlicher Vorkehrung auch aus einer unrichtigen Handlungsweise Segnungen hervorspritzten werden, indes keine größeren Segnungen als diejenigen, die kommen würden, wenn der richtige Weg verfolgt werden würde, nämlich, zu dem Felsen zu reden und um das Wasser, die Wahrheit, die Erfrischung zu bitten, statt den Felsen zu schlagen.

2. Der andere Gedanke, der mit diesem eng verwandt ist, ist der, daß irgendwelche Verleugnung des Erlösers seitens seiner geweihten Nachfolger eine Kreuzigung und Schmähung des Sohnes Gottes, ein Schlagen des Felsens zum zweiten Male bedeutet.

Der Apostel Paulus erklärt, daß eine Verwerfung des Wortes Christi seitens derer, „welche einmal erleuchtet waren und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt haben das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters“, für sie bedeutet, daß sie unwürdig sind eines solchen Anteiles an dem himmlischen Königreich, und daß sie den Zweiten Tod sterben werden. (Heb. 6, 4—7.)

Die Tatsache, daß sowohl Moses als auch Aaron an dem Vorbilde teilhaben, und daß keiner von ihnen in das Land Kanaan einging, bedeutet, daß die höchsten Würdenträger und erleuchtetsten Glieder des königlichen Priestertums in Gefahr stehen können, die in dem zweiten nicht gebotenen Schlagen des Felsens bestehende Sünde zu begehen. Andererseits sagt uns die Schrift, daß diejenigen, die den gegenbildlichen Felsen das erste Mal schlugen — diejenigen, die Christus kreuzigten — es in Unwissenheit taten und lediglich Gottes Absichten ausführten. „Brüder, ich weiß, daß ihr in Unwissenheit gehandelt habt, gleichwie auch eure Obersten.“ — „Denn wenn sie es erkannt hätten, so würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben.“ (Apg. 3, 17; 1. Kor. 2, 8.)

### Lektionen für geistliche Führer.

Wenn Moses, der „sehr sanftmütig war, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren“, nach langen Jahren der Schulung und Erfahrung einen solchen Fehltritt tat, sei es auch nur sinnbildlich, so sollte darin für alle geistlichen Führer eine eindrucksvolle Lektion liegen. Diese Begebenheit sagt uns in inspirierten Worten: „Wer zu stehen sich dünkt, der sehe zu, daß er nicht falle.“ Jehova erklärt (4. Mose 20, 12), daß Moses und Aarons Sünde eine solche des Unglaubens war — „weil ihr mir nicht geglaubt habt, mich vor den Augen der Kinder Israel zu heiligen“.

Es erforderte sicherlich Glauben an Gott, daß Moses den Felsen schlug. Anscheinend handelte er so in Anbetracht des Mangels an Glauben, den das Volk offenbarte. Anscheinend wollte er eine dramatische Wirkung hervorrufen — dem Volke eine dauernde Lektion einprägen mit den Worten: „Ihr Widerpenstigen, müßt ihr euch Wasser hervorbringen aus diesem Felsen durch einen Schlag mit dem Stab?“ Die Wirkung mag dramatisch gewesen sein. Das Volk mag in Ehrerbietung und Furcht vor Moses gestanden haben, doch war dies nichtsdessenweniger nicht die beste Verfahrensweise, denn es war nicht Gottes Weise. Es würde für Moses besser gewesen sein, wenn er sich verborgen — sich gedemütigt — hätte, und wenn er zu dem Felsen geredet hätte in Jehovas Namen, daß er Wasser gäbe.

Versammlungsleiter, Älteste und alle Diener in der Kirche Christi tun wohl, daran zu gedenken, daß die Segnungen nach Gottes Anordnung seinem Volke zufließen sollen durch den geschlagenen Jesus, und daß sie erbeten werden müssen, und daß niemand von ihnen berechtigt ist, den „Felsen“ zu schlagen oder in Verbindung mit dem Hervorspritzen der Ströme der Gnade und Wahrheit eine dramatische Haltung vor dem Volke Gottes einzunehmen.

Andererseits sollte das Volk des Herrn, das Geistliche Israel, das nach der jetzt fälligen Gnade und Wahrheit dürstet, viel Teilnahme empfinden für diejenigen, welche eine Stellung als Lehrer einnehmen. Es hat gewiß nie eine Zeit gegeben, in der die Ehrlichkeit und Treue der Diener des Herrn auf eine ernstere Probe gestellt worden wäre, als heute. Was wir alle bedürfen, ist: Sanftmut, Geduld, Langmut, brüderliche Liebe, Liebe — Treue Gott gegenüber, Treue unserem Bunde gegenüber.

### Edomiter, Moabiter, Midianiter.

Die verschiedenen Nationen, die das verheißene Land bewohnten, die das Maß ihrer Bosheit vollgemacht hatten und daher durch das Volk Israel vertrieben werden sollten, waren nicht mit Abraham verwandt; aber die Edomiter, die Moabiter und die Midianiter, die gegen Süden und Osten des verheißenen Landes wohnten, waren Blutsverwandte von Israel. Die Midianiter waren Kinder Abrahams von der Hetura, die Moabiter waren Kinder Lots, des Neffen Abrahams, und die Edomiter waren Abkömmlinge Esaus, des Bruders Jakobs. Die göttliche Absicht ging dahin, daß Israel diese verwandten Völker unbehelligt lassen sollte, wofür es nicht von ihnen angegriffen werden würde.

Als die Zeit kam, daß die Grenze Kanaans von Mades aus überschritten werden sollte, wäre der rechte Weg durch Edom gewesen. Die Israeliten baten um Erlaubnis, Edom durchziehen zu dürfen ohne dem Volke zu schaden, und sie erbaten sich, Edom für alles zu entschädigen. Die Erlaubnis wurde ihnen verweigert, und im Einklang mit dem Bunde zwischen Esau und Jakob wandten sich die Heercharren Israels nach Süden und zogen durch das Land Moabs, das Land der Kinder Lots.

Dieser Umweg einer so großen Menschenmenge durch die Wüste war entmutigend, und „die Seele des Volkes ward ungeduldig“. Wiederum erhob sich ein Murren gegen Moses, der in Wirklichkeit ihnen gegenüber Gott darstellte. Ihrem Murren folgte die Strafe auf dem Fuße, indem sie schutzlos den Schlangen anheimfielen, deren es in jener Gegend viele gab. Das Ergebnis war fürchterlich. Viele starben infolge von Schlangenbissen, bis daß Moses eine eiserne Schlange

anfertigte und sie auf eine Stange tat. Durch das ganze Lager gingen Boten, die dem Volke anbefahlen, auf die eiserne Schlange zu blicken und Glauben zu haben, um von seiner Krankheit geheilt zu werden.

#### Aufblicken auf den gekreuzigten Heiland.

So wurde nicht nur das Natürliche Israel gezüchtigt und bestraft, sondern es wurde zugleich für das Geistliche Israel eine dauernde Lektion niedergeschrieben. Wir sehen, daß die feurige Schlange der Sünde unser Geschlecht gebissen hat, daß wir alle sterben müssen, und daß Heilung nur zu finden ist in dem glaubensvollen Aufschauen auf den Gekreuzigten. Unser Auftrag während der Herrschaft der Sünde und des Todes ist gewesen, die von der Sünde Gebissenen zum Heiland zu weisen. „Gleichwie Moses in der Wüste die Schlange erhöhte, also muß der Sohn der Menschen erhöht

werden.“ „Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen“, sagte Jesus. (Joh. 3, 14; 12, 32.)

In der gegenwärtigen Zeit sind es verhältnismäßig wenige, die die Botschaft hören oder mit den Augen des Glaubens den Gekreuzigten sehen. Die große Masse stirbt in heidnischer Finsternis und nur wenige haben Gelegenheit gehabt, Glauben an Christum zu haben. Gott sei Dank, der Tag naht heran, an dem der, welcher auf Golgatha und nachher in Auferstehungsmacht erhöht wurde, offenbar werden wird in Macht und großer Herrlichkeit — als „das wahrhaftige Licht, welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“. Wer das Licht verwirft, wird sich selbst die Schuld zuzuschreiben haben. (Matt. 24, 30; Joh. 1, 9—11.) Dieser herrliche Zustand wird herbeigeführt werden durch das Königreich des Messias, um welches wir noch bitten: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.“

Watch-Tower vom 15. September 1913.

## Der Unterschied zwischen Fleisch und Geist.

„Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet; der

Diese Worte richtete der Herr an seine Jünger am Schlusse seines irdischen Dienstes, als die Stunde gekommen war, in der er verraten und gekreuzigt werden sollte. Er wußte um diese Prüfung, die so nahe vor der Tür stand. Er hatte wiederholt zu seinen Jüngern davon geredet. Aber die äußeren Verhältnisse waren so verschieden von dem, was sie sich vorstellten, daß sie seinen Worten nicht die rechte Bedeutung beizulegen vermochten. Er hatte oft in Gleichnissen und dunklen Reden gesprochen (die seine Jünger nicht völlig verstanden bis nach seiner Auferstehung, obgleich ihnen viele Lektionen durch das, was er ihnen sagte, zuteil wurden). Als er ihnen sagte, daß er gekreuzigt werden würde, dachten sie daher, daß das eine andere dunkle Rede sei — eines der tiefen, verborgenen Dinge — wie z. B. sein früherer Ausspruch: „Es sei denn, daß ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset, und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch selbst.“

Sie verstanden diese Dinge nicht. Sie sahen keinen Grund zu der Annahme, daß die Römische Regierung die Hand dazu bieten würde, ihn zu kreuzigen, und sie wußten, daß ihre eigene Nation keine Berechtigung zur Kreuzigung hatte. Zwar wußten sie, daß einige der Schriftgelehrten und Pharisäer ihm sehr übel gesinnt waren, jedoch waren sie auch Zeugen gewesen davon, daß das Volk ihm „Hoseanna“ zugerufen und ihm als seinen König zugejuchelt hatte.

Die Jünger hatten sich über das Königreich unterhalten und die Frage aufgeworfen, wer in diesem Reiche der Größte sein würde? Zwei von ihnen hatten begehrt, zu seiner Rechten und seiner Linken zu sitzen. Sie waren offenbar weit davon entfernt, an das zu denken, welches die Vorbedingung dazu ist. Als er ihnen schließlich sagte, daß einer ihn verraten werde, fragten sie einer nach dem andern: „Bin ich's?“ Und schließlich sagte Petrus: „Wenn sie sich alle an dir ärgern werden, ich werde mich niemals ärgern. . . Selbst wenn ich mit dir sterben müßte, werde ich dich nicht verleugnen.“ Aber Jesus sagte: „Ich sage dir, daß du in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, mich dreimal verleugnen wirst.“

Das Verhalten des Herrn schien seinen Jüngern seltsam aus dem Grunde, weil sie nicht wußten, was er in bezug auf das wußte, was nahe bevorstand. Daher sagte er in derselben Nacht in dem Garten: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung kommet.“ Er wünschte, daß sie auf der Hut sein möchten, denn er wußte, daß die Prüfung für sie im Begriff war hereinzubrechen. Sie aber ahnten nichts von dem Kampfe, der zwischen Christum, dem Fürsten des Lichts, und Satan, dem Fürsten der Finsternis zum Austrag gebracht werden sollte.

Sie verstanden dies nicht so, wie wir es verstehen. Sie hatten noch nicht die Erleuchtung des Heiligen Geistes erhalten. Alles, was sie damals verstanden, war, daß es Versuchungen geben werde, und daß sie auf der Hut und ernstesten Geistes sein sollten — nicht schläfrig oder leichtfertig, sondern wachsam, damit sie nicht etwelcher Versuchung anheim-

Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach.“ (Matt. 26, 41.)

fallen. Sie sollten nicht nur wachen, sondern auch beten. Das Beten würde besagen, daß sie wachen und daß ihr eigenes Wachen nicht genüge, sondern daß sie darüber hinaus den göttlichen Beistand benötigen. Sie würden nach dem Ziel ihres Gebets streben, und der Ernst des Gebets würde ihnen im Wachen behilflich sein.

Die Ereignisse, bezüglich welcher sie wachen sollten, schloßen nicht nur den Verrat, das Verhör und die Kreuzigung unseres Herrn ein, sondern auch ihre Erfahrungen an dem darauffolgenden Tage, da sie hinter verschlossenen Türen versammelt waren, sowie die Erfahrungen, welche sie machten, als Jesus erschien und ihnen bezeugte, daß er von den Toten auferstanden sei. Er offenbarte sich ihnen auf verschiedene Weise. Wenn sie sich in einer Verfassung der Wachsamkeit, in einer Verfassung des Betens um Weisheit von oben, um den Willen Gottes erkennen zu können, befanden, so mußte ihnen dies zu einem großen Segen ausschlagen, und der Herr wußte dies. Er wußte, daß sie während dieser Tage der Versuchung der Hilfe bedürfen würden. In Ermangelung eines starken Glaubens hätten die Ereignisse der nächsten Tage sie überwältigen und ihnen ihren Glauben an die Lehre Jesu rauben können. Aber sie wurden während jener Zeit der Prüfung geschützt. Jesus betete für sie, und sie gingen aus der Prüfung siegreich hervor, obwohl einige, wie Petrus und Thomas, Narben behielten.

#### Eine besondere Zeit der Prüfung.

Diese Lektion ist anwendbar auf uns in bezug auf unser Wachen und Beten. Seit Pfingsten leben wir in dieser begünstigten Zeit-Periode, in welcher das Volk Gottes das Vorrecht hat, durch den Heiligen Geist geführt und geleitet zu werden; deshalb sollten wir noch ernster wachen und beten, als die Jünger zur Zeit unseres Herrn. Und wie sie damals in eine Zeit besonderer Prüfungen eintraten, so leben wir am Ende dieses Zeitalters in einer Zeit besonderer Prüfung bezüglich alles dessen, was wir gelernt haben in der Schule Christi als Neue Schöpfungen. Wir werden geprüft in bezug auf Sanftmut, Milde, brüderliche Liebe und Liebe. Wenn wir in dieser Prüfung zu kurz kommen, soweit das Herz in Betracht kommt, so werden wir nicht würdig geachtet werden, Glieder der Königreichsklasse zu sein, und wir werden irgendwie von denen getrennt werden, die würdig befunden werden.

Der Herr hatte Versuchungen, und alle seine getreuen Jünger müssen auch Versuchungen haben. Und der Apostel Jakobus bezeugt uns, daß unser Einkommen in Versuchungen und unsere Überwindung derselben uns besonders Segen in unserer Entwicklung der Charakterebildlichkeit Christi bringen wird. Der Herr meinte daher nicht, daß wir durch Wachen und Beten die Versuchungen von uns fernhalten würden, sondern, daß wir in diesen Versuchungen nicht fallen würden. Wir

könnten sogar verstrickt werden wie Petrus, der jedoch bitterlich meinte und seinen Fehltritt bereute. Wir wissen nicht, welcher Art seine Gebete waren, aber davon sind wir überzeugt, daß sie aus einem völlig zerbrochenen Herzen kamen wegen der Verleugnung seines Meisters.

„Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach.“ Dies bedeutete damals für die Jünger des Herrn nicht das, was es für uns bedeutet. Die Jünger waren zu der Zeit nicht Neue Schöpfungen in Christo. Sie empfingen die Zeugung des Geistes erst zu Pfingsten. Für uns bedeutet es mehr, als es damals für sie bedeutete. In bezug auf sie war damit lediglich gemeint, daß sie willig seien dem Geiste der Gefinnung, den Vorsätzen nach. Diese Vorsätze mußten gut sein. Die Jünger hatten zu beweisen, daß sie „wahrhaftige Israeliten“ waren und keine Heuchler, obgleich ihr Fleisch schwach war und ihnen die Gesundheit vieler Nationen anhaftete. Der Vorsatz war besser als ihr Vermögen; daher bedurften sie besonders der Wachsamkeit und des Gebets.

### Die Natur des Kampfes.

Daselbe ist wahr von der Kirche (Herauswahl) von Pfingsten an bis auf die gegenwärtige Zeit. Wir bemerken indes einen besonderen Unterschied zwischen dem Geiste und dem Fleische. Für die Neue Schöpfung in Christo Jesu ist das Alte vergangen und ist alles neu geworden. (2. Kor. 5, 17.) Aber die Neue Schöpfung ist schwach in einem Sinne des Wortes, obgleich stark in einem andern Sinne. Sie muß stark sein in dem Sinne, daß sie entschiedenen Willens ist, jede Neigung zur Sünde oder Ungerechtigkeit, oder zu üblem Nachreden, zu unterdrücken.

Die Neue Schöpfung stellt sozusagen die Macht Gottes dar, die uns mitgeteilt worden ist. Wir haben Gottes Willen als unsern Willen angenommen und sind durch seinen Heiligen Geist zu einem neuen Leben gezeugt worden. Wir werden daher dieser Zeugung zufolge als eine Neue Schöpfung bezeichnet. Als Neue Schöpfung stellen wir zuerst einen Säugling dar. Der Unterschied zwischen der Neuen Schöpfung und der alten Natur besteht darin, daß die Neue Schöpfung erwartet, die Göttliche Natur — Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit — zu erlangen, während die Alte Natur irdische Dinge, Bequemlichkeiten des gegenwärtigen Lebens, Ehren von Menschen usw., begehrt, und beständig den Dingen zuneigt, nach denen sie Verlangen hat.

Die Neue Schöpfung muß die alte Natur, die mehr oder weniger die Erfüllung der Verbindlichkeiten der Neuen Schöpfung in bezug auf den Bund zum Opfer hindert, besiegen. Es besteht ein Widerstreit zwischen der Neuen Schöpfung und der alten Natur. Die Neue Schöpfung, die zuerst empfindet, daß sie nur ein Kindlein in Christo ist, muß in der Gnade wachsen; sie muß „wachsen in dem Herrn und der Macht seiner Stärke“, wachsen zu ihm hin in allem. So wird die Neue Schöpfung allmählich stärker und stärker.

Doch leider gibt es hier oft eine Schwierigkeit. Viele Kinder Gottes sind nicht mit starker Speise genährt worden, wie der Apostel sagt: „Denn da ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, bedürftet ihr wiederum, daß man euch lehre, welches die Elemente des Anfangs der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die der Milch bedürfen und nicht der festen Speise.“ (Heb. 5, 12.) Viele von diesen wissen nicht, was Rechtfertigung durch Glauben bedeutet; viele verstehen nicht, was Weihung oder Heiligung bedeutet.

Sie verstehen nicht, daß sie lediglich Kindlein sind. Sie haben den ersten Schritt getan und sie neigen dazu, das Wort der „Geistlichen“, der Priester und Bischöfe zu glauben, die ihnen gesagt haben, daß diese tiefen Dinge nicht für sie bestimmt seien, sondern daß sie Sache ihrer Ältesten und Pastoren seien, die das Denken für sie besorgen würden. Ein derartiger Zustand ist dem Worte Gottes ganz zuwider. Gott will, daß alle seine Kinder befähigt sein möchten, seine Wahrheit andern zu verkündigen, sowie sich ihnen Gelegenheit bietet. Darum legt es uns der Apostel Paulus ans Herz, „daß wir nicht mehr Unmündige seien, hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Winde der Lehre“, sondern daß wir Neue Schöpfungen

in dem Herrn seien und uns vorbereiten sollen für die herrlichen Dinge, die uns dargeboten werden durch die göttliche Verheißung. (Eph. 4, 14—15.)

Das Fleisch ist schwach, indem es den Maßstab der Gerechtigkeit nicht erreicht. Der Stammvater Adam war vollkommen und sein fleischlicher Sinn war ein vollkommener Sinn, stark in bezug auf Gerechtigkeit. Aber indem der Sündenfall unser Geschlecht immer tiefer und tiefer brachte, sowohl im geistigen, als auch im moralischen und physischen Sinne, wurde unser Fleisch schwächer und schwächer. Daher ist alles Fleisch in seinen natürlichen Veranlagungen schwach, und die gefallene Natur befindet sich sehr in der Gewalt dieser Veranlagungen. Aber wir sind stark in dem Maße, als die Neue Schöpfung diese Neigungen überwindet, so daß das Fleisch als ein Knecht der Neuen Schöpfung gehalten wird, damit die Neue Schöpfung schließlich entwickelt werde in der Charaktereignlichkeit des Meisters.

Die Leute sagen zuweilen: „Dieser und jener würde ein guter Geschäftsmann sein, aber sein ganzes Sinnen und Handeln ist auf religiöse Dinge gerichtet.“ Wenn wir treue Nachfolger des Herrn sind und unsere Bundesgelübnisse erfüllen, so wird es so mit uns sein in unserm Verhältnis zu der Welt.

Aber ein jeder ist unzufrieden mit den Doppelherzigen. „Ein doppelherziger Mann ist unftet in allen seinen Wegen.“ Jesus sagt uns, daß wir, ehe wir seine Nachfolger werden, uns hinsetzen und die Kosten der Jüngerschaft, die Kosten des Dienstes Gottes, überschlagen sollten. Wenn wir dies tun und die rechte Entscheidung treffen und fortfahren, im Einklang mit der Entscheidung Gott zu dienen, so werden wir nicht nur die zukünftige Belohnung empfangen, sondern wir werden auch die gegenwärtige Belohnung der Gunst und der Fürsorge des Herrn und der Gemeinschaft miteinander haben.

### Keine Lauheit.

Wenn ihr, nachdem ihr die Kosten des Dienstes überschlagen habt, euch entscheidet, dem Mammon und der Selbstsucht zu dienen, so strebt danach, es zum Millionär zu bringen. Wenn ihr Politiker zu sein wünscht, so strebt danach, es zum Präsidenten zu bringen. Entscheidet ihr euch dafür, eine gesellschaftliche Stellung zu erringen, so strebt danach mit aller Macht. Ein Mensch, der nicht weiß, was er will, erweist auf keinem Gebiet etwas. Der Herr sagt, daß er die Menschen entweder kalt oder warm sehen möchte.

Wenn wir entschlossen sind, Diener des himmlischen Vaters zu sein, so sollen wir keinen andern Meister anerkennen. Dies bedeutet nicht, daß wir Autoritäten nicht anerkennen sollen. Es mag jemand in unserm Verufe der Herr unserer Zeit sein. Aber derjenige, der über unsere Zeit verfügt, ist nicht der Meister unserer Herzen, die dem Herrn gehören. Wir suchen, unsere Zeit und Kraft in dem Dienste des großen Königs zu verwenden.

Ein großer Teil unserer Zeit muß verwendet werden für unsere physischen Bedürfnisse und für die Bedürfnisse derer, die von uns abhängig sind. Indem wir so für die Unrigen sorgen, versäumen wir unsere Pflicht unserm großen Gott gegenüber nicht; denn wir sollten uns weigern, Diener eines irdischen Herrn zu werden, wenn uns dies in Widerspruch bringen würde zu dem Dienste für den himmlischen Vater. Dies ist mit dem Gedanken nicht im Widerspruch, daß es in der Kirche Christi Verschiedenheiten des Dienstes und der Tätigkeiten gibt und daß jede Abteilung ihre besondere Organisation und ihr besonderes Haupt hat. Aber der zusammenwirkende Leib Christi muß Jesum als das Haupt über alles anerkennen, und muß darauf bedacht sein, daß jedes Glied in der Berrichtung des Leibes seinen Platz erhält.

Wir lesen: „Einer ist euer Meister, Christus.“ Und doch bezieht sich unser Text nicht auf Christum, wenn er sagt: „Niemand kann zwei Herren dienen.“ Diese beiden Herren sind Gott und der Mammon. Jesus sagt: „Deinen Willen o Gott tue ich gern.“ „Ich bin nicht gekommen,

meinen eigenen Willen zu tun sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat.“ Indem wir dem Herrn Jesus dienen und ihn als unsern Herrn und Meister anerkennen, ignorieren wir den Vater nicht. Auch dadurch, daß wir die Ordnung in der Kirche (Herauswahl) beobachten, ignorieren wir weder

den Vater, noch den Sohn. Und wenn wir einem irdischen Meister dienen, gilt dieser unser Dienst nicht als im Widerspruch stehend zu dem Dienste unseres Himmlischen Vaters und unseres Herrn Jesus Christus. Wir haben vorsorglich zu sein für das, was ehrbar ist vor allen Menschen. (Röm. 12, 17.)

Watch-Tower vom 15. September 1913.

## Der Kleinste im Königreiche Gottes.

„Unter den von Weibern Geborenen ist kein größerer Prophet als Johannes der Täufer; aber der Kleinste in dem Reiche Gottes ist größer als er.“ (Luk. 7, 28.)

Es würde schwer sein, Johannes dem Täufer einen höheren Tribut in Worten zu zollen als Jesus mit den Worten des vorstehenden Textes ihm zollte. Und an anderer Stelle sagte der Herr: „Unter den von Weibern Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer.“ Wenn nun Johannes der Täufer vom göttlichen Standpunkte aus betrachtet ein solch heiliger Mann war, warum sagte dann der Herr, daß der Kleinste in dem Reiche der Himmel größer sein würde als er? Lange Zeit hat dieser Text die Ausleger der Bibel beunruhigt, und vielen von ihnen ist er widerspruchsvoll erschienen.

Aber sobald wir uns dem Lichte zuwenden, das in dem Worte „Reich Gottes“ liegt, wird uns die ganze Sache klar. Gott hatte ein messianisches Königreich verheißen, und Jesus war gekommen, um das Haupt dieses Königreiches zu bilden. Der Weg zu den Ehren und Herrlichkeiten dieses Königreiches war ein Weg des Gehorsams Gott gegenüber bis in den Tod; und diesen Weg hatte Jesus angetreten. Und am Kreuze rief er aus: „Es ist vollbracht!“ Er hatte die Aufgabe, sich Gott und der Wahrheit gegenüber treu zu erweisen bis in den Tod, vollbracht.

Auf diesem Wege wurde Jesus der große Sieger, der große Hohepriester, der große König der Herrlichkeit; und in seiner Auferstehung wurde er auf die himmlische Daseinstufe erhoben. Aber als der große König auf seinem Throne sollte er seine Braut erhalten und sich mit ihr vereinen. Als der große Priester sollte er eine Unter-Priesterschaft, eine „Königliche Priesterschaft“ haben. Und als der große Richter der Welt sollte er Genossen haben, wie der Apostel Paulus sagt: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ (1. Kor. 6, 2.)

Diese Klasse der Genossen Jesu, der Teilhaber an seinem glorreichen Königreiche, war in dem Plane Gottes ebenso zuvorerkannt und zuvorbekannt, wie Jesus und sein Anteil an dem Königreiche selbst. Wie es notwendig war, daß Jesus auf die Probe gestellt und geprüft wurde hinsichtlich seiner Treue bis in den Tod, so ist es auch notwendig, daß die Klasse, die berufen ist seine Genossin zu werden, in gleicher Weise auf die Probe gestellt und geprüft wird. „Er wurde versucht in allen Dingen, gleichwie wir.“ Darum lautet seine Botschaft an die Kirche (Herauswahl): „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron.“ (Off. 3, 21.) Es war zuvor bestimmt, daß die Glieder der Kirche Nachfolger des Herrn in seinen Fußstapfen sein sollten; niemand konnte dem Herrn vorausgehen. Zuerst war sein Werk notwendig, durch das er seinen Nachfolgern einen neuen und lebendigen Weg öffnete durch den „Vorhang“ (d. h. durch sein Fleisch), durch sein Opfer.

### „Etwas Besseres für uns.“

Während in den dreiundeinhalb Jahren des irdischen Dienstes Jesu etwa fünfhundert Brüder seine geweihten Nachfolger wurden, konnte doch niemand von dem Himmlischen Vater als Sohn angenommen und durch den Heiligen Geist gezeugt werden bis Pfingsten kam. Gott wollte niemand als seinen Sohn anerkennen, so lange Jesus nicht sein Opfer vollbracht hatte und als der große Fürsprecher „in der Gegenwart Gottes für uns erschienen“ war — Jesus Christus, der Gerechte, als unser Fürsprecher bei dem Vater. Johannes der Täufer gehörte nicht zu dieser Klasse, ebenso wie auch Abraham,

Isaac, Jakob und alle Propheten nicht zu dieser Klasse gehörten. Nach Gottes Vorsehung wird sich die Belohnung dieser Alttestamentlichen Überwinder von derjenigen der Kirche (Herauswahl) wesentlich unterscheiden; sie wird irdischer Natur sein. Alle Alttestamentlichen Überwinder werden als vollkommene menschliche Wesen auferweckt werden. Sie werden auf der irdischen Stufe des Königreiches Gottes stehen und unter den Menschen den Messias — Jesum und seine Kirche (Herauswahl) — vertreten, weil dieser dann aus Geistwesen bestehen wird, die den Menschen unsichtbar sein werden.

Wir sollten nicht denken, daß diese edlen Charaktere, die vor der Zeit Christi lebten und die von der Schrift besonders erwähnt werden, weniger treu gewesen seien als die Kirche (Herauswahl) des Evangelium-Zeitalters, sondern wir sollten nur wissen, daß Gott ihnen die Vollkommenheit als menschliche Wesen auf irdischer Stufe, der Kirche (Herauswahl), der Braut Christi dagegen die Vollkommenheit als himmlische Wesen auf geistiger Stufe verheißen hat. Diese Alttestamentlichen Überwinder werden nicht wie die übrige Menschheit unvollkommen hervorkommen, um während der tausend Jahre der Herrschaft des Messias nach und nach die Vollkommenheit zu erlangen, sondern das Zeugnis der Schrift sagt, daß sie als vollkommene menschliche Wesen auferstehen werden. Darin wird der Lohn ihrer Treue bestehen. Der Apostel Paulus erklärt diesen Gegenstand eingehend in seinem Briefe an die Hebräer, Kap. 11. Er redet von dem Glauben und von dem Selbstenmut dieser Alttestamentlichen Überwinder und sagt, daß sie „ein Zeugnis erlangten, daß sie Gott wohlgefielen“. Es wird nicht nötig sein, daß sie in der Zukunft noch geprüft werden. Ihre Anerkennung und Annahme von Seiten Gottes ist bereits erwiesen und ausgesprochen.

Nichtsdestoweniger kann nach Gottes Ordnung das irdische Königreich mit seinen Segnungen der Wiederherstellung für die Welt nicht beginnen, solange die Königreichs-Klasse — Christus und die Kirche (Herauswahl) — nicht vollendet ist. Der Apostel sagt: „Diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis erlangten, haben die [irdische] Verheißung nicht empfangen, da Gott für uns [die Kirche — Herauswahl] etwas Besseres vorgesehen hat, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“ (Heb. 11, 39–40.) Die Beherrschung der Kirche (Herauswahl) — ihre Auferstehung zur Vollkommenheit — muß erst vollendet sein, bevor die Segnung durch sie zu dem natürlichen Samen Abrahams, und durch diesen, d. h. durch Israel, zu allen Völkern kommen kann.

### Nicht „die Braut“, sondern „der Freund“.

Es scheint, als ob Johannes der Täufer die Sachlage verstanden habe; oder aber er sprach die Wahrheit als eine Weissagung aus, als er erklärte: „Der die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der da steht und ihn hört, ist hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams; diese meine Freude nun ist erfüllt.“ (Joh. 3, 29.) Er erkannte, daß er nach der göttlichen Vorsehung eine sehr ehrenhafte und geeignete Stellung einnahm; aber er sollte weder der Bräutigam, noch ein Glied der Braut-Klasse sein. Damit ist indes nicht gesagt, daß Johannes der Täufer damals enttäuscht gewesen sei, oder daß er und die Alttestamentlichen Überwinder enttäuscht sein werden, wenn sie in der Auferstehung hervorkommen und finden werden, daß eine Klasse als die Braut Christi auf eine höhere Stufe gesetzt sein wird als sie. Im Gegenteil, da ihr Reich des Segens voll sein wird und sie

niemals durch den Heiligen Geist zu einer geistigen Natur gezeugt worden sind, werden sie nicht fähig sein, höhere Segnungen als diejenigen, deren sie selbst teilhaftig werden, zu verstehen und zu würdigen. Ebenso wie ein Fisch im Wasser, der einen Vogel in der Luft fliegen sieht, diesen nicht beneidet ob seiner höheren Natur und seiner größeren Freiheit, sondern im Gegenteil lieber im Wasser, seinem natürlichen Element, bleibt, so werden auch alle natürlichen Menschen, die nicht durch den Heiligen Geist gezeugt sind, die irdischen Segnungen, die ihnen durch die Vorsehung Gottes zuteil werden, mehr wertschätzen als die himmlischen.

Unser Herr Jesus weist auf das Gesagte hin, wenn er sagt: „Alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes.“ Johannes der Täufer war der letzte der Propheten. Er hat Jesus eingeführt — das Haupt der Königreichs-Klasse. Und weiter fortfahrend sagt Jesus: „Wenn ihr es annehmen wollt, er ist Elias, der kommen soll.“ Mit anderen Worten: Diejenigen von euch, die imstande sind die Sache zu würdigen, mögen verstehen, daß Johannes der Täufer ein Werk verrichtet, das in völliger Übereinstimmung mit der Weissagung steht, welche bezeugt, daß Elias zuvor kommen und ein reformatorisches Werk tun müsse, ehe der Messias kommen würde.

### Neugier ist nicht Religion.

Zu der Volksmenge sich wendend, fragte der große Lehrer: Weshalb seid ihr hinausgegangen in die Wüste, um Johannes zu sehen? War es, um seine Botschaft zu vernehmen? War es, weil Gott durch ihn als einen Propheten redete, wie der Wind aus dem Schilfrohr Melodien hervorbringt? Oder seid ihr hinausgegangen, um einen Menschen in seiner Kleidung und von königlichem Stande zu sehen?

## Der Kampf der Neuen Schöpfung um ihre Existenz.

„Ich zerschlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft, auf daß ich nicht . . . selbst verwerflich werde.“ (1. Kor. 9, 27.)  
Christen besitzen eine zweifache Natur, während von anderen Menschen das gleiche nicht gesagt werden kann. Der natürliche Mensch hat kein Leben außer seinem Leibe. Die Neue Schöpfung dagegen hat ein Leben oder Wesen, das gleichsam vom Leibe getrennt ist. Dieses neue Leben wird vorübergehend in dem alten Leibe entwickelt und genährt. Der alte Leib hat seinen Willen und seine Wünsche; und ebenso hat die Neue Schöpfung ihre Interessen und ihre Wünsche. Infolgedessen besteht ein Konflikt zwischen diesen beiden.

In dem ersten Teile des obigen Textes: „Ich zerschlage meinen Leib“, ist der Gedanke der Beherrschung zum Ausdruck gebracht. Die Neue Schöpfung sollte sagen: „Ich bin der Herr, und ich will nicht zugeben, daß mein Leib mich beherrsche!“ — die Gefahr fürchtend, daß die alte Kreatur sie niederwerfen und umbringen möchte. Es ist ein Kampf, in dem es sich entscheiden soll, wer den Sieg davontragen wird — wer nicht vernichtet werden, sondern am Leben bleiben wird.

Die erste Aufgabe der Neuen Schöpfung ist also die, den Leib niederzuhalten und auf diese Weise die Herrschaft auszuüben. Hat die Neue Schöpfung die Herrschaft erlangt, so ist ihre weitere Aufgabe die, daß sie die alte Natur in Knechtschaft hält und nicht ihren Willen tut. Die alte Natur versucht unaufhörlich, sich geltend zu machen. Sie argumentiert sehr oft darüber, wie sie behandelt werden sollte und wie sie nicht behandelt werden sollte. Zuweilen mag es vorkommen, daß sie durch eine falsche Teilnahme zu gut behandelt wird.

Wir müssen im Auge behalten, daß das Leben der alten Natur den Tod der Neuen Schöpfung bedeutet. Wir müssen das Fleisch besiegen; und nicht eher werden wir als Sieger hervorgehen, als bis das Fleisch gänzlich vernichtet ist. Wir werden als Neue Schöpfungen nicht eher den Sieg erlangen, als bis wir als alte Kreaturen sterben. Der Kampf besteht also bis zum Tode, und es sollte durchaus keine Sympathie zwischen den beiden Schöpfungen bestehen.

Alle die Dinge, die das Fleisch beleben und ermutigen können, sind unsere Feinde und müssen aus unserem Herzen verbannt werden. Dabei mag es vorkommen, daß wir in

Das, was in Wirklichkeit die Volksmenge zu Johannes dem Täufer in die Wüste hinauszog, war die Tatsache, daß er ein Prophet Gottes war — wie geschrieben steht: „Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.“ Diese Bereitung des Weges für Jesus traf Johannes der Täufer mit dem Jüdischen Volke. Seine Botschaft ging dahin, daß das Reich der Himmel den Juden angeboten werden würde, und daß nur die Heiligen bereit sein würden, es einzunehmen.

Aber weder Johannes der Täufer noch seine Hörer konnten völlig erkennen, auf welchem Wege das Königreich dem Volke angeboten werden sollte — daß erstens ein Angebot auf einen Platz oder Anteil an dem Königreich ergehen sollte, und daß zweitens die Bedingungen eine völlige Weibung für den Herrn, um den schmalen Weg zu wandeln, sein würden. Jesus bezeugte, daß, wenn die Israeliten Johannes den Täufer angenommen hätten, sie auch ihn selbst angenommen haben würden. (Vergl. Joh. 5, 46; Matt. 21, 25—27.) D. h.: Alle, die die Botschaft Johannes des Täufers annahmen, befanden sich in einer Herzensverfassung, die sie befähigte, Jesus anzunehmen, und derselbe Geist der Gleichgültigkeit, der dem Herodes gestattete, Johannes den Täufer ins Gefängnis zu werfen und schließlich zu enthaupten, offenbarte sich auch in den jüdischen Führern und in ihrem Unglauben. Johannes der Täufer war als ein Prophet bis ins Extrem enthalten; und man sagte von ihm: „Er hat einen Teufel.“ Jesus war in bezug auf seine Lebensweise weniger absonderlich: er aß und trank und war gekleidet wie andere Leute; und von ihm sagte man: „Siehe, ein Esser und Weinsäufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern.“ Auf diese Weise wurde es offenbar, daß der Fehler nicht in der Offenbarung der Vorsehung Gottes lag, sondern in den Herzen der Mehrzahl der Juden.

Watch-Tower vom 15. Mai 1912.

einigen Fällen eine extreme Haltung einnehmen müssen und daß wir dann von der Welt als Fanatiker angesehen werden. Aber die Welt ist nicht unser Richter. Die Welt hat keine großen und kostbaren Verheißungen, nach denen sie trachten könnte. Sie bildet eine Klasse, die sich von uns gänzlich unterscheidet. Wir sollen uns nicht von der Welt unterweisen lassen; wir sollen auch nicht zugeben, daß sie unsere Ansicht über diesen wichtigen Gegenstand beeinflusst, sondern wir sollen in allen Dingen den Geist eines gesunden Sinnes gebrauchen.

### Der Tod des Fleisches eine Notwendigkeit.

Der Apostel sagt, daß wir mit Christo tot sein sollen, und daß wir mit ihm leiden sollen. Der Meister ladet uns ein, unser Kreuz auf uns zu nehmen und ihm nachzufolgen. Und das bedeutet eine vollständige Unterwerfung des Fleisches unter den neuen Willen — den Tod des Fleisches. Wenn wir verfehlen, den Sieg über das Fleisch zu erringen, so werden wir den großen Preis nicht davontragen. Diejenigen, die den Preis der hohen himmlischen Berufung erlangen werden, sind solche, die ihr Fleisch kreuzigen und töten. Wir sollen „mehr als Überwinder“ sein.

Das ist es, was der Apostel meint, wenn er sagt: „Ich zerschlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft, auf daß ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde.“ — Alle Anstrengungen, anderen zu predigen, werden mich nicht in das Königreich bringen. Ich muß meinen Leib niederhalten und ihn beständig in Knechtschaft führen, und zwar mit allem Fleiß. Was ich auch mit ihm erreichen möchte, es würde mir zum Nachteil gereichen, wenn ich ihn auf irgendeine Weise verjäteln würde. Ich muß darauf bedacht sein, daß ich bis zum Ende den Sieg behalte, denn sonst würde ich verworfen werden.

### Wir erlangen die Erkenntnis des göttlichen Willens nur unter gewissen Bedingungen.

In anderer Stelle sagt der Apostel, daß die Kirche (Herauswahl) eine Neue Schöpfung ist und daß bei denen, die

durch den Heiligen Geist gezeugt sind, das Alte vergangen und alles neu geworden ist. (2. Kor. 5, 17.) Und indem er dieselbe Klasse anredet, jagt er: „Ihr habt den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen [Ihr habt den alten, den natürlichen, gefallen Menschen mit seinen Vorrechten als Nachfolger Adams abgetan]“ — in demselben Sinne, wie wir den alten Willen abgetan und einen neuen Geist in Christo empfangen haben. Anstatt wie vordem zu der menschlichen Familie zu gehören, sind wir in die Gliedschaft des Leibes Christi eingetreten; aus der alten sind wir in die neue Familie versetzt worden.

Der Leib Christi ist nicht menschlich, sondern geistig. Wir sind aus der einen Familie, die ihre eigenen Hoffnungen und Interessen hat, in eine andere übergetreten. Der alte Mensch befindet sich in einem gänzlich gefallen und zerstörten Zustande, und wir sind zu der Erkenntnis gekommen, daß seine Werke weit davon entfernt waren, uns zu befriedigen, und daß sie noch viel weniger Gott befriedigen konnten. Wir traten daher durch unseren Willen aus diesem Zustande aus, und zwar unter Gottes Führung. Wir haben die Rechte und Interessen, die wir in Verbindung mit der alten Natur hatten, völlig geweiht, um in dem neuen Menschen, Christus, sein zu können.

Nachdem wir als Glieder des neuen Menschen, Christus, von dem Jesus das Haupt ist, angenommen worden sind, besetzen wir unter diesem unserem Haupte eine vermehrte Er-

kenntnis. Wir werden „erneuert zur Erkenntnis nach dem Bilde dessen, der uns erschaffen hat“. (Kol. 3, 10.) Die Neue Schöpfung erkennt immer deutlicher den Willen Gottes, und zwar in dem Maße, als sie bestrebt ist, den menschlichen Willen zu unterdrücken und sich durch den Heiligen Geist leiten zu lassen.

Es ist gleichsam, als ob wir den alten Menschen, Adam, wie überhaupt die menschliche Natur ausziehen, um Christum anzuziehen und in ihm, als Glieder seines Leibes, erfunden zu werden, und um zu seiner Zeit würdig erachtet zu werden für eine Stellung in dem Königreiche Gottes und für einen Anteil an der großen Herrlichkeit unseres Herrn Jesu. In dem Maße, als wir in Gnade und Erkenntnis wachsen, nimmt unsere Wertschätzung für die himmlischen Dinge zu. Auf diese Weise schreiet unsere Erneuerung fort.

Der neue Wille des aus dem Geiste Gezeugten, den Gott anerkennt, bildet die Neue Schöpfung, die auf diese Weise den alten Menschen auszieht und den neuen anzieht. Die Existenz der Neuen Schöpfung hängt von dieser Verwandlung ab. Ein Fehlgehen hat den Zweiten Tod zur Folge. Das bare Überwinden würde uns eine niedrigere Stellung auf geistiger Stufe einbringen: eine Stellung als Glied der Großen Schar. Nur diejenigen, die „mehr als Überwinder“ sind, werden zur Miterbschaft mit unserem Herrn gelangen und großer Herrlichkeit und der göttlichen Natur teilhaftig werden.

Watch-Tower vom 15. April 1913.

## Die Geister der vollendeten Gerechten.

„Ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Myriaden von Engeln, der allgemeinen Versammlung, und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten.“ (Heb. 12, 22—23.)

Der Apostel Paulus redet hier zu der Kirche (Herauswahl) und weist hin auf das Ende oder die Vollendung dieses Zeitalters. Der Zusammenhang deutet darauf hin, daß am Ende dieses Zeitalters alles erschüttert werden wird, was erschüttert werden kann — es wird alles erschüttert werden mit Ausnahme dessen, was unerschütterlich ist. Und das Unerschütterliche ist das Königreich, das dann aufgerichtet werden wird. Der Apostel vergleicht die Zeit seiner Aufrichtung mit der Aufrichtung des Gesetzesbundes am Berge Sinai, als alles Volk den Donner und den Posauenschall hörte und die Blitze und den Rauch und den Berg sah, und als Moses „sich zum Dunkel nahte, wo Gott war“, und auf den Berg stieg. Alles dieses war vorbildlich — die Versiegelung des Gesetzesbundes durch den vorbildlichen Mittler Moses. (2. Mose 20, 18—22.)

Wir nähern uns dem Gegenbilde — dem, was die Kirche (Herauswahl) am Ende dieses Zeitalters erreichen wird. Es wird alsdann Erschütterung und Aufruhr in der Welt geben — Donner und Blitze. Und wie im Vorbilde, so wird auch im Gegenbilde das Volk entmutigt sein und in große Furcht und Beunruhigung geraten. Gegen das Ende der Zeit der Drangsal wird der Neue Bund aufgerichtet werden. Der Mittler wird Jesus der Messias, als verherrlichtes Haupt, und die Kirche (Herauswahl), sein Leib sein. Der Apostel sagt (nach der genaueren Übersetzung), daß wir uns der allgemeinen Versammlung der Erstgeborenen nähern. Diese wird umschließen Christum, das Haupt, und alle die Getreuen dieses Zeitalters, der Vergangenheit und der Gegenwart. Sie wird sowohl die Kleine Herde, als auch die Große Schar einschließen; denn diese bilden zusammen die Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind. Diese Kundgebung wird folglich geschehen, nachdem die Kleine Herde gesammelt sein wird. Täglich nähern wir uns mehr und mehr dieser Zeit und treten in etwa schon jetzt in dieselbe ein.

Der Apostel sagt auch, daß wir uns dem Orte nähern, wo die Geister der Gerechten vollendet werden sollen. Es würde nicht vernünftig sein vorauszusetzen, daß er zuerst die Kirche der Erstgeborenen als Gesamtheit erwähnt und dann

eines Teiles derselben Erwähnung tun würde. Wir schließen daher, daß sich dieser Satz auf eine andere Klasse bezieht. Natürlicherweise forscht unser Sinn und denkt an die Alttestamentlichen Überwinder — eine Klasse, die lediglich auf die Verherrlichung der Kirche (Herauswahl) wartet. Sie findet daher hier ihren richtigen und ordnungsmäßigen Platz. Nachdem der Apostel Paulus daher über die Versammlung der Kirche der Erstgeborenen geredet hat, spricht er von dieser anderen Klasse, von den Geistern der vollendeten Gerechten. Aber es gibt einen anderen Grund dafür, warum diese nicht die Kirche sein können und die Alttestamentlichen Überwinder sein müssen — und der ist, daß weder die Kirche (Herauswahl) noch die Große Schar die „vollendeten Gerechten“ (engl. Übers.: „vollendeten gerechten Menschen“) sein werden. Die besondere Bedingung, auf Grund welcher die Kirche (Herauswahl) auf die geistige Stufe gelangt, ist die, daß sie die menschliche Natur aufgibt.

Wie sollen wir aber diesen Ausdruck auf die Alttestamentlichen Überwinder anwenden? Wir tun dies durch die Umfegung einiger Worte: „Wir kommen zu den vollkommenen Menschen, deren Geister gerecht sind.“ Und die Alttestamentlichen Überwinder waren gerecht, obschon sie fleischliche Unvollkommenheiten hatten. Der Apostel hat auf diese Klasse hingewiesen und uns gesagt, daß sie eine bessere Auferstehung erlangen wird, wenngleich nicht eine so gute Auferstehung, wie die Kirche sie haben wird. Die Alttestamentlichen Überwinder werden insofern der besseren Auferstehung teilhaftig werden, als sie im Fleische vollkommen gemacht werden, wenn sie aus dem Grabe kommen. So wie sie gerecht im Geiste waren, so werden sie vollkommene Menschen am Anfange der Wiederherstellungszeit sein.

Ein Berg wird gewöhnlich in der Schrift als Sinnbild für ein Königreich gebraucht. Der Berg Zion stellt das Königreich Gottes dar. Das Königreich des Berges Zion wird die ganze Erde umfassen. Dieses Königreich steht im Begriff aufgerichtet zu werden. Der Apostel beipricht seine Aufrichtung. Ein Königreich wird im Bilde auch eine Stadt genannt; aber, genau ausgedrückt, stellt ein Berg die Nation dar, während eine Stadt die Regierung dieser

Nation darstellt. Dieses Redebild ist heutzutage ziemlich geläufig. Wenn wir lesen, daß Berlin dies und jenes tue, so wissen wir, daß damit die deutsche Regierung gemeint ist; oder wenn wir von St. Petersburg lesen, daß es dies oder jenes tue, so wissen wir, daß damit die russische Regierung gemeint ist. Ähnlicher Weise stellt Washington die Regierung der Vereinigten Staaten dar und London die britische Regierung.

Unser Text bezieht sich auf das heilige Königreich Gottes. Und dann, nicht um seine Identität zu verlieren, sondern um den Gedanken weiter zu führen, daß die Stadt das ganze Königreich darstellt, redet der Apostel von der Stadt als dem himmlischen Jerusalem. So lenkt er unseren Sinn auf den Gedanken, daß, wie das buchstäbliche Jerusalem die Hauptstadt des vorbildlichen Königreiches war, es so auch ein neues Jerusalem — eine höhere Regierung — geben wird, welches Gottes Königreich sein wird, das über die ganze Erde herrschen soll. So werden diese verschiedenen Bilder gebraucht,

um uns das Gegenbild des Königreiches, des irdischen Zion, Jerusalem, zu zeigen. Dann folgen die anderen Darlegungen einschließlich derjenigen, die sich auf die Vollendung der im Geiste Erreichten bezieht. Diese waren schon erreicht im Geiste, und nun werden sie vollendet, indem sie die vom Herrn verheißene bessere Auferstehung erlangen.

In Verbindung hiermit wird geredet von „Miriaden von Engeln“. Wir glauben, daß diese die geistigen Engel Gottes sein werden, die in so hervorragendem Maße in seinem Dienste gestanden haben. Wir glauben, daß sie dieselben Engel sind, von denen unser Herr redete, als er sagte, daß er uns bekennen werde vor seinem Vater und vor seinen heiligen Engeln — diejenigen, die Diener der Heiligen den ganzen Weg entlang durch dieses Zeitalter hindurch gewesen sind. Es liegt nichts Befremdliches in dem Gedanken, daß sie uns empfangen und Zeugen unserer Einführung beim Vater sein werden.

Watch-Tower vom 15. August 1913.

## Interessante Briefe.

Lieber Bruder Koetig! Ich wollte Dich herzlich bitten und fragen, ob es Dir vielleicht möglich wäre, im Monat Oktober hier in Essen einen öffentlichen Vortrag zu halten. Wegen eines Saales habe ich bei der Verwaltung des städtischen Saaibaus angefragt. Wir könnten dort einen großen Saal bekommen, aber er würde wohl etwas zu teuer kommen. Aus beiliegendem Tariff kannst Du es selbst sehen. Der große Saal soll ungefähr 1700 Sitzplätze haben. Die anderen Säle hingegen sind zu klein. Es wird sich jedenfalls ermöglichen lassen, anderweitig einen Saal zu bekommen, wenn er auch nicht ganz so groß sein sollte.

Lieber Bruder Koetig, ich bitte Dich, zu bestimmen, wie wir es am besten machen sollen. Ich könnte dazu 100 bis 110 Mark anwenden.

Dem himmlischen Vater wollen wir von ganzem Herzen dankbar sein für die günstige Zeit, die wir noch haben, um die gute Botschaft zu verkündigen, damit noch diejenigen Brüder und Schwestern, die noch in Babylon sind, die Stimme des guten Hirten hören, und ihr folgen können. Diese günstige Zeit wird aber immer kürzer; die Stunden und die Tage enteilen wie im Fluge. Wir kommen der Zeit unserer vollständigen Errettung immer näher. Wie freue ich mich doch in der Gemeinschaft unseres himmlischen Vaters! Mit welcher Freude bitte ich Gott um Hilfe zu meiner Bemühung, meine Berufung und Erwählung festzumachen! Wie wichtig kommen mir alle Herrlichkeiten und alle Ehre dieser Welt vor im Vergleich mit der himmlischen Herrlichkeit und mit der himmlischen Ehre. Aber nicht jeden Tag, nicht jede Stunde habe ich solche Freude zu dem Kampfe um das Kleinod. Ich muß auch zugeben, daß mir so manche Stunde auch Schmerzen bereitet. Ich bin manches Mal unzufrieden mit mir selbst; ich mache mir oftmals selbst Vorwürfe. Oft bedroht mich die Furcht, ich könnte von dem rechten Pfad abgehen. Ich frage mich oft: Warum ist denn nicht immer solche Freude vorhanden? Warum kommt es manchmal einem vor, als wenn eine Stimme sagte: „Du wirst ja doch das Kleinod nicht erlangen!“ Während ich manchmal in solchen Stunden so recht entmutigt werde, so habe ich auch wieder Stunden, in denen ich vollständig zuversichtlich bin, daß der, der das gute Werk in mir angefangen hat, es auch vollenden wird.

Wie freue ich mich auf die Zeit, da aller Kampf ein Ende haben wird, und da jeder Zweifel der Gewißheit Platz machen muß.

Trotzdem ich mich immer an den Sinn des Gelübdes gehalten habe, habe ich bis jetzt das Gelübde selbst doch nicht Gott dargebracht; fürchtend, daß dieses in irgendeinem Grade die Freiheit, mit der Christus uns freigemacht hat, schmälern könnte. Da ich aber schon eine ganze Zeitlang erkannt habe, daß dieses nicht der Fall ist, so habe ich das Versäumte nun nachgeholt. Ich habe mich hierbei mit einem Verteidiger einer Festung verglichen. Ein Verteidiger einer Festung befindet sich nur auf einem beschränkten Raume. Seine Freiheit ist eingengt, und doch kämpft er für die Freiheit; denn sein Kampf geht dahin, seine Freiheit zu behalten, und nicht in die Hände des Feindes zu fallen.

So ist es auch mit uns. Wir haben durch Christus große Freiheit erhalten. Damit wir aber nun auch wirklich diese Freiheit behalten, müssen wir uns sozusagen einen Verteidigungsraum einrichten, damit wir besser allen Widersachern, mit denen wir zu kämpfen haben, standhalten. Wir müssen nicht nur selbst die ganze Waffenrüstung anlegen, sondern wir müssen uns sozusagen eine Festung bauen. Das Gelübde und auch andere gute Entschlüsse würden diesen Zweck erfüllen.

Mit vielen herzlichen Grüßen Dein im Herrn verbundener A. R.

Geliebte in Christo! Vor einiger Zeit sandtet ihr mir einige Exemplare des Wachturms aus älteren Jahrgängen, die zum Verteilen bestimmt waren. Unter diesen war Nummer 11, Jahrg. 13, die mir besonders wertvoll geworden ist. Auf Seite 164—173 wird das Thema behandelt: „Bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“ Das Gelübde, welches auch in dem „Manna“ aufgezeichnet steht, war mir mit seinen großen Vergünstigungen vorher noch gänzlich unbekannt. Jetzt aber hat mir unser lieber himmlischer Vater durch die Gnade, die in Christo Jesu ist, gezeigt, wie wertvoll das „Gelübde“ gerade in dieser letzten Zeit für seine Kinder ist. Sobald ich das erkannt hatte, brachte ich mit Freuden das Gelübde dem Herrn dar. Ich kann dem Herrn dafür nicht genug danken und lobdarbringen. (Bj. 95, 1—3.) Besonders sieben Punkte sind darin enthalten, die wir in dieser letzten anschlussvollen Zeit so gut gebrauchen können, wenn ich mich einmal so ausbrüden darf: Wüßten wir auch einmal daran, ob nicht dieser Kriftel noch in dem Wachturm erscheinen könnte, um noch den Geschwistern zum Segen zu gereichen, die später hinzugelommen sind. Es sind ja seit der Zeit der Veröffentlichung schon fünf Jahre her! Nochmals herzlichen Dank für die letzte Sendung einschließlich des Wachturms Nr. 11, Jahrg. 13. „Ja, laßt uns Jehova unsere Gelübde bezahlen!“

Es grüßt bis auf weiteres euer durch Christum in Liebe verbundener Bruder  
R. D. Jacoby.

\* \* \*

Wertes Freund und Bruder Koetig! Wir sind sehr erfreut, daß wir erfahren haben, daß die Wahrheit schon in der Welt ist und wir haben es nicht gewußt. Wir waren sehr durstig nach der Wahrheit und konnten sie nicht finden. Wir haben gefunden, daß wir als Protestanten nicht richtig sind, und haben uns daher an die Adventisten angeschlossen. Aber wir haben uns gleich bei der Taufe nicht zuhause gefunden. Es war uns befreudlich, das Wort Adventist anzunehmen, da es doch nicht in der heiligen Schrift enthalten ist; und so haben wir es auch nicht angenommen. So haben wir immer einen Streit, weil sie nicht nach dem neuen Bunde des Evangeliums, sondern nach dem alten lehren. Jetzt sind wir erfreut, daß wir das helle Licht des Evangeliums gesehen haben, und wollen nicht versäumen, uns anzuschließen als Bruder und Schwester sein, Familie Gustav, Rudolf, Martha, Olga, Bertha, Maria Hein. Wir ersuchen Sie als Freund und Bruder in Christo, uns den Wachturm und die sechs Bände in Leinwand, die „Stiftshütte“, den Strehleiner Volksboten und ein Liederbuch zu senden. Wir versuchen vorläufig zehn Peso zu schicken, weil wir von der Hauptpost weit ab sind. Können Sie uns, lieber Bruder, eine Piste schicken? Denn wir sind willens, alles zu beziehen was not tut, weil wir schon mehr Glieder hier sind. Lieber Freund, hier hat es viele Schweden, und so möchten wir Sie bitten, uns einen Wachturm und einen Band in Schwedisch zu schicken, so einen Band, wie sie meinen, daß er am besten ist für Anfänger. So seien Sie so freundlich und schicken Sie uns die Rechnung darüber, was wir dann noch schuldig bleiben. Wir werden unserer Pflicht nachkommen, denn wir sind sehr bedürftig. Gott gebe uns viel Kraft und Weisheit im Thron der Gnade seines Sohnes. Der Herr verbleibe unser Führer in der Gemeinde.

Viele Grüße von uns allen an Sie, werter Freund und Mitarbeiter in Jesu Christo.

G u i l e r m e S e i n, Argentinien.